

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

SW

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftsz. 84, die 5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297.

Arbeiterschutz mit Ausnahmen.

Eine neue Brückierung der Landarbeiter.

Im Vorkläufigen Reichswirtschaftsrat wird zurzeit der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes beraten. Das Reichsarbeitsministerium hat anerkannt, daß sich für gewisse Dinge des Arbeitsschutzes eine Vorerledigung dringend notwendig macht. Es hat darum den Entwurf eines Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vorgelegt. Das Gesetz soll bereits am 1. April d. J. in Kraft treten. Der Entwurf enthält folgende Schutzbestimmungen:

§ 2.

1. Schwangere sind berechtigt, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie voraussichtlich binnen sechs Wochen niederkommen.

2. Wöchnerinnen dürfen binnen sechs Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden. Während weiterer sechs Wochen sind sie berechtigt, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, an der Arbeit verhindert sind.

§ 3.

Sstillenden Frauen ist auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal einer halben oder einmal einer Stunde täglich von der Arbeit freizugeben. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Zahlung eines Entgelts wird hierdurch nicht berührt.

§ 4.

1. In einem Zeitraum von sechs Wochen vor bis sechs Wochen nach der Niederkunft ist eine Kündigung des Arbeit-

gebers unwirksam. Ist eine Frau bei Ablauf dieser Frist wegen einer Krankheit, die nach ärztlichem Zeugnis eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, an der Arbeit verhindert, so verlängert sich die Frist um die Dauer der Verhinderung, längstens jedoch um weitere sechs Wochen.

2. Ist für einen Zeitpunkt getündigt, der in die im Abs. 1 bezeichnete Schutzfrist fällt, so wird der Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsvertrages um die Dauer dieser Schutzfrist hinausgeschoben.

3. Unberührt bleibt die Wirksamkeit von Kündigungen, die aus einem wichtigen, nicht mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Grund erfolgen.

4. Die Vorschriften der Abs. 1 und 2 finden keine Anwendung, falls der Arbeitsvertrag ausdrücklich zu einem bestimmten Zweck abgeschlossen und dieser Zweck an dem Zeitpunkt, für den die Kündigung erfolgt, erfüllt ist.

Wir wollen im Augenblick davon absehen, ob diese Schutzbestimmungen genügend sind. Aber mit aller Entschiedenheit müssen wir uns dagegen wenden, daß die Arbeiterinnen in der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht, der Fischerei sowie der Hauswirtschaft vom Geltungsbereich dieses Gesetzes ausgeschlossen werden.

Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß die Arbeiterinnen der genannten Berufe auf die Schutzbestimmungen des Gesetzes verzichten sollen. Ist es nicht ein Gebot der Gerechtigkeit, den Landarbeiterinnen und den Hausangestellten den gleichen Schutz zu gewähren, gerade auf einem Gebiet, das über den unmittelbaren Schutz des Arbeitnehmers hinaus eine Fürsorge für das kommende Geschlecht bezweckt?

Die Krankheit des Reichstagspräsidenten.

Allgemeinbefinden zufriedenstellend.

Der um 9 Uhr früh von den Professoren Borchardt, Zondek und Dr. Moses gemeinschaftlich verfaßte Bericht lautet: Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Der Reichstagspräsident hat gut geschlafen. Die Temperatur ist bedeutend heruntergegangen, der Herzbefund ist ebenfalls zufriedenstellend. Der Gesamtbefund gibt zu günstigen Aussichten Veranlassung.

Mittags: Weiter zufriedenstellend.

Die Untersuchung, die das Ärztekonzilium heute mittag vorgenommen hat, ergab, daß das physische und psychische Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe auch weiter zufriedenstellend ist.

Um 1 Uhr mittags war das Befinden des Patienten unverändert. Die Temperatur betrug 37,2, die Herzstätigkeit war gut. Genosse Löbe durfte einen kurzen Besuch seiner Gattin empfangen.

Ein Schreiben des Kanzlers.

Reichskanzler Marx hat dem Reichstagspräsidenten Löbe in einem besonderen Schreiben sein und der Reichsregierung größtes Bedauern zu der schweren Erkrankung ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Präsident bald wieder in Gesundheit und Frische seines wichtigen Amtes walten könne.

Der Kampf um Schanghai.

Tschangtschungtschang ein chinesischer Gallienus?

Vom Norden her, aus der Provinz Schantung, wird alles Militär, worüber die Begner der Kantonregierung verfügen können, eiligst nach Schanghai gebracht, um nach Süden gegen die heranrückende Kantonarmee eingesetzt zu werden, und vor allem die wartenden Truppen des ausgeschalteten Marschalls Sun zu stützen. Diese Anstrengungen erinnern — in der Absicht wohl, ob auch in Durchführung und Erfolg, das muß die nahe Zukunft lehren — an die rasch zusammengeraffte Verteidigung von Paris im September 1914 gegen die deutschen Armeen. Sie erinnern auch — und dieser Vergleich ist wohl noch angebracht — an die ähnlich schnell organisierte Verteidigung von Warschau durch Pilsudski und Wegzands Maßnahmen im Jahre 1920 gegen das Sowjetheer im polnisch-russischen Krieg. Die Machthaber Nordchinas erhoffen natürlich den Erfolg, der 1914 den Franzosen und 1920 den Polen fast in letzter Stunde geworden ist. Aber die zahlenmäßige Übermacht ist einstweilen noch bei der Kantonarmee und mit ihr zieht der große, hinreißende Freiheits- und Unabhängigkeitsgedanke. Kann die Kantonarmee schnell genug herankommen, ehe aus dem weitestfernten Herrschaftsgebiet Tschangtschungtschangs größere Verstärkungen an Menschen und Menschenvernichtungsmaterial eintrifft, so wird der Sieg Kantons wahrscheinlich. Freilich ist nicht zu unterschätzen, was der Einsatz der britisch-französisch-nordamerikanischen Kriegsschiffe und Landungstruppen zugunsten der Kantongegner bedeuten könnte.

London, 25. Februar. (W.T.B.) Ein um Mitternacht abgeschicktes Telegramm des Sonderberichterstatters der „Chicago Tribune“ in Schanghai besagt: Die Schantungstruppen unter dem Befehl des

Generals Tschangtschungtschang haben das Rennen nach Schanghai gewonnen. 2000 von ihnen sind heute abend mit der Bahn aus Kanton eingetroffen. Die Truppen wurden sofort nach Kanton gebracht, um Marschall Sunschuangtschang demobilisierte Heere, die sich jetzt vor den Kantonheeren zurückziehen, zu verstärken. Berichten aus Kanton zufolge hat General Tschangtschungtschang endgültig den Befehl der nördlichen alliierten Streitkräfte übernommen und wird hier mehr als 30 000 Mann innerhalb der nächsten Tage zusammenhaben, darunter 2000 europäische Russen. Es ist so gut wie sicher, daß Marschall Sunschuangtschang jetzt tatsächlich ausgeschaltet ist. Die Ankunft des Generals Tschangtschungtschang in Schanghai beweist seine Absicht, die Stadt zu halten.

Die Spannung vor der Schlacht.

London, 25. Februar. (W.T.B.) „Daily Express“ berichtet aus Schanghai, daß dort gestern abend große Spannung herrschte. Die Ausländer, die außerhalb der Niederlassungen leben, wurden um 6 Uhr nachmittags durch Boten aufgefordert, sich bereitzuhalten, um sich unverzüglich in die Niederlassungen zurückziehen zu können. Vorkehrungen für ihre Unterbringung sind getroffen worden. Umfassende Verhaftungen von Agitatoren sind vorgenommen worden. Panzerwagen fahren außerhalb der Niederlassungen auf den Straßen hin und her um Rundgebungen zu verhindern. Ein Zusammenstoß mit zurückgehenden Truppen war bei der Südbahnstation eine halbe Meile südlich der Eingeborenenstadt. Eine Schlacht um Schanghai wird unmittelbar erwartet. Die Truppen des Generals Sun (dessen Rücktritt, Ermordung, aber auch Flucht nach Japan längst gemeldet sind, D. Red.) stehen in Sungtschang, 20 Kilometer von Schanghai entfernt.

Beforgnisse des Peking diplomatischen Korps.

Peking, 25. Februar. (W.T.B.) Die diplomatischen Vertreter der alten Vertragsmächte haben einstimmig eine Erklärung angenommen, in der Beforgnisse hinsichtlich der Rückwirkungen der militärischen Ereignisse in der Gegend von Schanghai auf die Sicherheit des Lebens und Eigentums der Ausländer geäußert werden und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Führer der kämpfenden Heere und Parteien alle Maßnahmen ergreifen werden, um Zwischenfälle zu vermeiden, durch die die ausländischen Behörden gezwungen würden, selbst die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Eine ähnliche Erklärung hat der französische Gesandte mit Bezug auf die französische Konzession veröffentlicht.

Holland neutral.

Amsterdam, 25. Februar. (W.T.B.) In Verbindung mit dem derzeitigen Aufenthalt des holländischen Panzerkreuzers „Sumatra“ in Schanghai erfährt der „Telegraaf“ von zuverlässiger Stelle, daß die niederländische Regierung in dem Kampfe zwischen den Regierungen von Kanton und Peking eine vollkommen neutrale Haltung einnehme. Da jedoch die Lage in Schanghai auf Grund der Ereignisse der letzten Tage als sehr gespannt angesehen werden müsse, werde die „Sumatra“ zum Schutze der dort weilenden niederländischen Untertanen einige Zeit länger dort bleiben, als ursprünglich in Aussicht genommen war.

Abbau des Disarmierungszwangs. Ab 15. März wird der Sichtvermerkzwang Deutschland-Holland aufgehoben.

Indisches Großstadtleben.

Kalkutta.

Von Franz Josef Furtwängler.

Kalkutta, Januar 1927.

Diese größte Stadt Indiens und zweitgrößte Stadt ganz Asiens ist mit ihren großen, wohlgepflegten Parkanlagen und Regierungsbauten prunkvoller und großstädtiger als Bombay und weit mehr als dieses eine Einwandererstadt. Nur neunundzwanzig Prozent der Einwohner sind in der Stadt geboren. Die übrigen stammen aus den Landbezirken von Bengalen und ferner aus dem oberen Gangeslande, dem indischen Süden und dem europäischen und asiatischen Ausland. Eigentümlich ist die Art, wie der glänzende Europäerstädte in die Eingeborenenstadt übergeht. Während man in Bombay die Abgrenzung zwischen beiden fast mit dem Drahtzaun vornehmen könnte, sind hier Grenzlinien von zuweilen Kilometerbreite, wo niedrige indische Hütten und Krämerläden mit vielstöckigen, großartigen Geschäftshäusern abwechseln. So zum Beispiel reißt die Clive Street, deren eine Hälfte einen Teil des europäischen Paradiesviertels ausmacht, mit dem anderen Ende tief in die Mishjone von westlichen Bauten und „native town“. Wahrscheinlich konnte wegen des raschen Wachstums des europäischen Geschäftsbetriebes die Trennung nicht so strikt gewahrt werden, und Grundstückspekulation verhinderte wohl manchmal die systematische Erweiterung der baulichen Komplexen.

So kann man es hier erleben, daß in großen Verkehrsstraßen sechsstöckige Exporthäuser die Reihe kleiner, nach der Straße völlig offener indischer Basare unterbrechen. Diese Basare von innen zu sehen ist lehrreich, weil sie einem Art und Herkunft der industriellen Arbeit des indischen Massenverbrauches enthüllen. Ueber einem davon hängt eine Fahne mit der schreiend bunten Aufschrift: „Hier werden deutsche Waren verkauft.“ Den sehen wir uns zuerst auf seinen Inhalt an: neben Solinger Messern und Scheren waren deutsche Spiegel, Aluminiumgeschirre, Gläser und Dugene andere Kleinramartikel (steht die billigsten ihrer Art) um etwa das Doppelte des deutschen Preises zu haben. Der Handel verschlingt hier, weil unorganisiert und wimmelnd überseht, sehr große Preisaufläufe.

Ein anderes Geschäft mit deutscher Ware gehörte der Textilbranche an und bot bei ähnlichem Preisverhältnis gegenüber daheim allerlei bestickte Wollgewebe, imitierte Kaschmir- und Repalschals und Baumwolltrikotagen. Ein Engländer, der seit Jahrzehnten in Kalkutta lebt, erklärte uns an den Beispielen dieser und anderer indischer Läden, wie seit dem Kriege sich der Anteil der einzelnen Importländer an diesen Märkten verändert hat. Vieles von den billigen Textilien, Schreibwaren und Kleinmetallwaren kommt heute aus Amerika, was früher nicht der Fall war. Eisenwaren liefert auch Birmingham jetzt in größerer Masse als ehemals. Die schärfste Konkurrenz aber in all den genannten Artikeln entfaltet Japan. Wenn drei Qualitäten einer Massenware vorgelegt werden, die eine aus Deutschland, die andere aus Amerika und die dritte aus Japan, so ist letztere fast stets die billigste. Allerdings auch die schlechteste, doch werden bei der geringen Kaufkraft der Volksmassen hier zu Lande diese niedersten Qualitäten vorzüglich gekauft. Selbst den ausgedehnten Biermarkt Indiens hatte Japan im Kriege erobert, in der Hauptsache allerdings inzwischen wieder verloren. Auch heute noch wird in den europäischen Gaststätten japanisches Flaschenbier abgelehrt, jedoch wenig verlangt, da es weder dem deutschen noch dem englischen Geschmack zusagt.

In der gleichen Straße der sechsstöckigen Exporthäuser und indischen Basare sahen wir ein Bild, das uns in eine andere Welt versetzte. Es war ein kleiner, nach der Straße offener und um einige Treppentufen erhöhter Bau. Etwa eine halbe Stunde lang beobachteten wir, wie Fiegen diese Treppen hinaufgeführt, dort von einem Schlächter auf einen Holzbock gelegt und von einem zweiten um den Kopf kürzer gemacht wurden, während eine Masse Zuschauer bis in halber Straßbreite vor dem Hause standen. Erst glaubten wir, es handele sich um einen industriellisierten Schlachtbetrieb, erhielten aber die Belehrung, daß hier Angehörige einer rückständigen Hinduafekte ihrer Gottheit für die gewährte Erhöhung von Bitten Opfer bringen, und daß diese Opferung an bestimmten Tagen von früh bis spät dauere. Andere Ander empfanden den meggerhaften Gottesdienst nicht minder abstoßend als wir. Doch auch solche Schlächterorgien haben ihren letzten Grund in dem Fehlen jeglicher Volksunterrichtung und sind entstanden, als und wo die altindischen Panditschulen der Dorfgemeinden verdarben oder zu bestehen aufgehört. Und leider hat bisher der „Segen der europäischen Herrschaft“ so gut wie nichts an ihre Stelle gesetzt, sogar die letzten Reste des Vorhandenen zerstört. Kollegs und Hochschulen sind zwar da, aber nicht der elementarste Unterricht fürs Volk.

Uns kamen vor allem die Kontraste zum Bewußtsein: hier das sechsstöckige Exporthaus, daneben Ketten orientalischer Basare und mitten darunter diese öffentliche Schauausstellung eines düsteren abergläubischen Unsinns.

Auf dem heiligen Ganges und an seinen Ufern erlebten wir abermals das bunte Durcheinander zweier Welten. Zwischen Schiffen neuester Konstruktion, aus Glasgow und Liverpool kommend, bewegten sich große alte Ruderboote, von sechs bis acht Indern getrieben, die beim Bewegen der langen Ruder auf Deck vor- und rückwärts laufen. Großartig zu-

gleich und furchbar ist der Anblick von großen Schiffen, die auf die Sandanspülungen des Stromes aufliegen. Dort stecken sie nun, ganze Seiten weggebrochen, halb liegend, halb aufrecht, wie ein weggebrochenes Spielzeug. Wie Ameisen in einem Totenschädel krabbeln die braunen Gestalten der Inder in und auf den geborstenen Kossolen herum. Sie brechen Brennholz ab für ihren Hausbedarf. Auf Dutzenden breiter, feilich bewandelter Steintreppen gehen die Badenden, nach Geschlechtern getrennt, hinab zur Reinigung im heiligen Strome. Dazwischen hindus, die ihre Kuh im Flusse waschen.

Aus dem Ufergrün des hugelarmen ragen weiße und hellgelbe Brachbauten: Europäerwollen und neugegründete Jutefabriken. Siebenundneunzig Prozent des Weltbedarfs an Jute werden an diesen Flußufern hergestellt. Der Unternehmer gewinnt noch als Einkäufer, indem er den verschuldeten Bauern die Jute vom Felde wegführt. Den Jutebetriebern dient der heilige Ganges zur Wasserversorgung sowohl wie auch zum Hertransport des Rohstoffs aus der Provinz und zur Abführung des Fertigprodukts in alle Teile der Welt. Überall sieht man Jutefabriken abladen, Juteballen verfrachten, und an den Ufern her fahren jutebeladene zweirädrige Ochsenwagen. Zwischen den Fabriken Palmenhaine, Hindutempel schüchtern enthüllend, dann wieder schiffbedeckte Lehnhütten bengalischer Bauerndörfer.

Kein Hafen und kein Flußufer der Welt bietet so bezaubernd wechselreiche Bilder wie der heilige Fluß und seine Ufer in Kalkutta.

Der literarische Hochverrat.

Die Schriftsteller gegen das Reichsgericht.

Der Schutzverband deutscher Schriftsteller protestiert durch Beschluß seiner Hauptversammlung vom 20. Februar mit äußerster Entschiedenheit gegen die letzten Urteile des Reichsgerichts, die das bisher unbekannte Delikt vom literarischen Hoch- und Landesverrat konstruieren.

„Wenn das Reichsgericht“, so heißt es in der Entschliebung, „im Gegensatz zu seiner früheren Rechtsprechung für die Feststellung von Hoch- und Landesverrat nicht mehr ein konkretes Unternehmen voraussetzt, wenn es schon die Äußerung einer Meinung in publizistischer Form für ausreichend erachtet oder die Verbreitung einer beliebigen Nachricht, die nach Ansicht des Gerichts geeignet erscheint, dem Reich oder den Ländern Schaden zuzufügen, so wird die durch die Verfassung verbürgte Rede- und Druckschriftfreiheit völlig vernichtet. Wenn ferner die an der Herstellung und Verbreitung einer Druckschrift beteiligten Seher, Drucker, Buchhändler mit ihren Gehilfen und Lehrlingen für den Inhalt der von ihnen gedruckten oder vertriebenen Schriften verantwortlich gemacht werden, so wird hierdurch unverantwortlichen Angestellten, die zu einer Prüfung weder berechtigt noch verpflichtet sind, ein Einspruchsrecht oder eine Art private Zensur ausgenützt, die mit den Grundgesetzen unserer Rechts- und Wirtschaftsordnung unvereinbar ist, und die unvermeidliche Konflikte und Korruptionserscheinungen herbeiführen muß.“

Der Schutzverband deutscher Schriftsteller hält es für seine Pflicht, das Reich und die Länder, die Parlamente und die öffentliche Meinung auf die schwere Bedrohung unseres gesamten geistigen, künstlerischen, politischen Lebens durch eine willkürliche verfassungswidrige Justiz aufmerksam zu machen.

„Willkürlich und verfassungswidrig“, mit diesen schmückenden Beiwörtern kennzeichnet der Schutzverband deutscher Schriftsteller die Rechtsprechung des Reichsgerichts, und „höchst bedauerlich und von kaum verständlicher Unkenntnis zeugend“ nannte die „Tägliche Rundschau“ das Leipziger Urteil im Falle Bassia und Genossen. In der Tat, die Leipziger Richter haben es verstanden, sich durch ihre mehr als rückwärtliche, zuweilen geradezu unsinnige Rechtsprechung das Mißtrauen allerweites und selbst der ihnen bis heute nahestehenden Kreise zu erwerben.

Der Platz.

Von Trude C. Schulz.

In lärmender, unlebendiger Beweislust schluckt der große Platz die Nebenstraßen. Ein quälendes, bedrückendes Bild, selbst an sonnigen Sommertagen. Von sonnenlosem Winter grau in grau gemalt, ist es bei längerem Hinsehen fast unerträglich. Aber niemand sieht auch länger hin; kaum daß einer überhaupt hinsieht. Der große Platz schluckt, schluckt. Schluckt Straßen mit Autos und Elektrischen und Menschen, wirbelt sie in seinem Magen, seinem häßlichen, mißgestalteten Biest durcheinander, saugt ihnen ein wenig, nur ein wenig — er hat ja soviel Speise — Kraft und Kraft aus, und speit sie wieder aus: Straßen hierhin, Straßen dorthin, Menschen hierhin, Menschen dorthin, da gleich eine ganze Reihe von Autos, dort von Elektrischen. Neue kommen, immer neue. Der große Platz hat viel zu tun.

Und doch gibt es auf diesem großen, grauen Platz etwas, das nicht dazu gehört, und das sich doch dort behauptet. Selbst wenn der graue Winter hier regiert. Hier hört sein Einfluß auf. Gelb, blau, rot und weiß leuchtet und duftet es über die Straßen, über den Platz hin, durch allen grauen Schmutz und allen Benzingebläse, ein langes, lebendiges Blumenbeet. Mal rückt es ein wenig nach rechts, mal nach links, und je nachdem schlägt in die eine oder andere Nebenstraße eine Duftwolke. Blumenfrau steht neben Blumenfrau, allen Jahreszeiten zum Trost. Und je trüber die Welt dieses Platzes ausbleicht, desto leuchtender flammen die Blumen. Tulpen strahlen gelb und rot in dichten Büscheln, Mimosen strömen ihren süßlichen Atem aus, Veilchen und Keilen wollen nicht zurücksehen.

Aber der große, graue Platz schluckt, schluckt. Wer hat Zeit, bei Blüten stehen zu bleiben? Nur wer welche kaufen muß, rasch, ohne Zeitverlust.

„Sechs Tulpen 'ne Mark“, textet sich vor seinen Augen ein Farbenbüschel.

Das kleine Ladenmädchen, dem das Goldgelb vor der Nase stimmte, wollte bestimmt nicht kaufen. Wo hatte die Frau nur ihre Augen gehabt? „Kauft ein so sadenscheiniges Mäntelchen, kaufen so froherstarre, rote Finger sechs Tulpen für 'ne Mark? Ganz abgesehen davon, daß in dem Bündel sicher ein Dupend waten. Nur die Augen hatte die Kleine aufgesperrt, als sie so von dem großen, grauen Platz auf die Seite geschleudert war und dort plötzlich mitten im schönsten, bunten Frühling stand. Und als der Frühling sich ihr dann so in Gestalt einer gelben Tulpenjacke entgegenredete, waren ihre Augen noch größer geworden. Daß sechs Tulpen 'ne Mark kosten, interessierte sie nicht. Die Frau konnte auch unmöglich sie damit meinen. Die Frau hatte aber doch sie gemeint und zog, als sie ihren Irrtum merkte, die Blumen mit leiser Brummeln: „Nichts kaufen... weitergehen“ zurück.

Wenn in Zukunft überhaupt noch von einer Justiz im rechten Sinne des Wortes gesprochen werden soll, dann geht es so nicht weiter! Seher, Boten, Spediteure und nächstens wohl auch noch die gelegentlichen Leser einzusperrn, das geht über die Hutknur! Die bürgerlichen Parteien des Reichstages haben bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages über die Abänderung des Hochverratsparagrafen Gelegenheit, unhaltbaren Zustandern wenigstens auf diesem Gebiete ein Ende machen zu helfen.

Die Ex-Fraktion.

Zerfall der Völkischen. — Ludendorff, der Diätenschieber.

Stroffer, der Hitlerianer, ist bekanntlich aus der völkischen Fraktion des Reichstages ausgetreten; diese ist dadurch unter dem Stand von 15 Mitgliedern herabgesunken und hat damit aufgehört, eine Fraktion zu sein. Das „Deutsche Tageblatt“ klagt über Zerstückelung der völkischen Reichstagsfraktion durch die Nationalsozialisten und schreibt:

Die Verantwortung für die Schwächung der völkischen Arbeitsmöglichkeiten im Reichstag tragen also die Nationalsozialisten allein. Im übrigen bedeutet der Schritt des Herrn Stroffer, der oben in der Presse früher bekannt geworden ist als der Fraktion selbst, in der Form ein nicht gerade sehr tatvolles Benehmen gegenüber den bisherigen Fraktionsgenossen, namentlich gegenüber einer Persönlichkeit wie General Ludendorff, der auf diese Weise den Vorgang vielleicht früher aus der Presse, als offiziell durch die Fraktion erfahren wird.

Daß Ludendorff von dem kläglichen Ende seiner Fraktion erst aus der Presse erfahren wird, ist wahrscheinlich. Denn die vorchriftsmäßige Stärke dieser Fraktion war so wie so fiktiv, weil eben Herr Ludendorff nie da ist. Die parlamentarische Tätigkeit dieses Herrn beschränkt sich auf die Einziehung der immer noch recht ansehnlichen Diätenreste, die ihm verbleiben, nachdem ihm die Diäten für seine ständige Schwänzerlei abgezogen worden sind. Herr Ludendorff ist dadurch in der Lage, die Pension, die ihm für seine Tätigkeit beim Kapp-Putsch und beim Hitler-Putsch gezahlt wird, noch erheblich aufzubessern.

Die Bestimmung, daß den Abgeordneten für Beschlüsse Abzüge gemacht werden, die sich verdoppeln, wenn sich das Fehlen auf mehr als fünf Tage hintereinander erstreckt, ist an sich wenig würdig. Man sieht sich aber gezwungen, sie aufrechtzuerhalten gerade im Hinblick auf Elemente wie den Abg. Ludendorff, der keine Pflichten kennt, sondern nur Diäten einsteckt.

Kultusminister und Berliner Studentenschaft

Er wartet eine weitere Entwicklung ab.

Zu dem neuen Brief, den die Studentenvertretungen der Berliner Studentenschaft an den Kultusminister Dr. Baezel gerichtet haben, hören wir:

Die in diesem Schreiben abgegebene Erklärung ist geeignet, die Verhandlungen der Studentenvertreter, die auf Grund des Schreibens der Studentenschaft vom 15. Februar eingeleitet wurden, aufs stärkste zu discredieren und die Vertreter zu desanouvieren. Diese Handlungswiese ist um so unverständlicher, als bisher keine Anzeichen dafür vorliegen, daß die übrigen Universitäten und Hochschulen geneigt sind, ähnliche neue Ausfälle zu machen. Es unterliegen in Preußen insgesamt 18 Hochschulen (16 Universitäten und technische Hochschulen, sowie 2 Akademien in Düsseldorf und Braunschweig) dem Kultusministerium; falls nicht von diesen oder zumindest der Mehrzahl der Hochschulen ähnliche „Schritte“ eingeleitet werden, dürfte man im Kultusministerium ruhig die weitere Entwicklung der Dinge abwarten und den Studentenschaften entsprechend der letzten Antwort des Kultusministers Gelegenheit geben, ihre voreilige Stellungnahme bis zum 1. Oktober zu revidieren.

Für Verfüzung der Heeresdienstzeit in Polen auf ein Jahr ist Abg. Genosse Liebermann eingetreten, sein Antrag im Heeresauschuß jedoch abgelehnt worden.

Und da, als die Blumen so häufig aus ihrem Gesichtsfeld verschwanden, wachte die Kleine auf. Nicht gleich ganz aus ihrem Frühlingstraum, nur ein kleines bißchen, nur soweit, daß sie langsam, immer an den Blumen entlang und den Kopf ihnen zugewendet, weiterging. War es der Frühling, der sie hielt, oder war es gar das Glück, das Schöne, Ferne, Fremde, das ihr hier so nahe entgegenleuchtete, entgegenduftete?

Die Reihe der Blumenstraßen hat ein Ende. Aber die Augen der Kleinen hingen noch immer magnetisch an dem, was diesen froherstarren Frauen doch nur „Ware“ war. Die Kleine beachtete sie gar nicht mehr. Die Hand jetzt wieder, stand, stand. Rechte ähndert einen Schritt zurück, wieder einen vor. Suche in der Manteltasche nach etwas. Ging wieder entschlossen weiter. Wieder zurück. Stand bei der Frau, die in die Menge ihren Ruf warf: „Zwanzig Pfennig de Veilchen.“

Man kann sich das Glück kaufen. Man kann sich einen Veilchenstrauch kaufen. Zwanzig Pfennig sind viel Geld. Man wird heut nichts zum Abendessen haben. Aber die Veilchen sind Frühling, sind Glück, sind alles das, was der graue Platz, die graue Fabrik, die graue Stadt nicht sind.

Man kann sich einen Veilchenstrauch kaufen. Man kann sich das Glück nicht kaufen.

„Frollein, machen Sie doch die Augen auf.“ Mit aller Anstrengung rief der Kassenbote, der neben der Kleinen an der Vorkasselle gestanden hatte, sie zurück, als sie gerade in einen Autobus hineingelaufen wollte.

„Das ist noch mal gut abgegangen“, sagten die Vorübergehenden. Sie wußten nicht, daß eben das Borderrad des Wagens über das Glück hinwegfuhr. Sie sahen nur einen kleinen, billigen Veilchenstrauch unter dem Rade.

Der große Platz schluckt, schluckt.

Kraft aus Meerestwärme.

Schon oft wurde der Versuch gemacht, die im Meer enthaltene Kraft auszunutzen. In unseren Breiten ist man daran gegangen, die in den Meeresschichten wirkende Bewegung in mechanisch nutzbarer Arbeit umzusetzen. Es gibt bereits eine Anzahl von Patentverfahren, die diese Aufgabe lösen. Ein neues Problem ist in Deutschland aufgetaucht. Es ist beabsichtigt, den Temperaturunterschied zwischen der Meeresschicht und den größeren Meerestiefen in tropischen Ländern zur Kraftgewinnung auszunutzen. Schon vor einiger Zeit machte die theoretisch sehr elegante Lösung dieses Problems von sich reden, die der französische Ingenieur Claude vorgeschlagen hatte. Auf einen Kieselstein, der auf dem Meere schwamm, sollten strahlenförmige Kolonnenballen angelegt werden, von denen jede 40 Turbinen enthielt, deren Laufräder 22 Meter im Durchmesser haben sollten. Es ist tatsächlich möglich, solche Räder nach Festigkeitsgesichtspunkten zu bauen, aber wirtschaftlich wären sie zu teuer. Es war beabsichtigt, das Temperaturgefälle zwischen der Oberflächentemperatur des Meeres und der Tiefentemperatur, die einem Druck

Der Finanzausgleich.

Uneinigkeit des Regierungsausschusses im Finanzauschuß.

Der Finanzauschuß des Reichstages sollte am Freitag mit der Beratung der Uebergangsregelung zum Finanzausgleich beginnen. Da aber trotz wochenlanger Besprechungen die Regierungsparteien unter sich immer noch nicht einig geworden sind, wurde auf Vorschlag des Abg. Dr. Brüning (Z.) die Beratung der Reichstagsarbeiten auf den 9. März vertagt.

Um die drohende Mietenerhöhung zum 1. April 1927 zu verhindern, beantragte Genosse Keil die sofortige Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Verlängerung des Sperrgesetzes um ein Jahr, damit die Reichsregierung noch vor der Vertagung des Reichstages aufgefordert werden könne, ihre dem Reichsrat zugegangene Verordnung zurückzuziehen. Es wurde beschließen, den sozialdemokratischen Antrag am Sonnabend zu beraten.

Im vergangenen Jahr sind die Voraussetzungen der Kraftfahrzeugbesitzer für außergewöhnliche Wegeabnutzung durch einen Zuschlag von 55 Proz. erlegt worden. Eine Verordnung der Reichsregierung schlägt die Verlängerung dieses Zuschlages bis zum 31. März 1928 vor. Der Ausschuß stimmt dem zu.

Zollkrieg mit Polen sinnlos!

Schlesiens Wirtschaft droht mit selbständigem Vorgehen.

Breslau, 25. Februar. (Eigener Drohtbericht.) Die Nachrichten über eine Entspannung im deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt werden in Schlesiens mit großer Skepsis aufgenommen, da immer derartigen Beruhigungsmeldungen kein Ende des Zollkrieges folgte. Auch die amtlichen Interessensvertretungen der schlesischen Wirtschaft führen daher jetzt bereits eine ernste Sprache. So veröffentlicht an leitender Stelle heute die „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung“, das amtliche Organ der Handelskammer von Breslau, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz und Sagan einen Artikel, in dem der Zollkrieg als sinnlos charakterisiert wird und die Schädigung Schlesiens dahin zusammengefaßt wird, daß eine weitere Fortsetzung des Wirtschaftskonflikts die beiden blühenden schlesischen Provinzen um Jahrzehnte hinter der Entwicklung im übrigen Reich zurückwerfen würde. Wörtlich heißt es dann weiter:

Aber auch im Westen und Süden und in Mitteldeutschland, wo man den Abgang der polnischen Rundschaft viel leichter verschmerzen zu können glaubt, wird man bald verspüren, was der Rückgang der Kaufkraft des früher so blühenden schlesischen Landes für die Gestaltung des gesamten deutschen Wirtschaftsmarktes bedeutet. Das Mißverhältnis der Arbeitslohnzahlen in Breslau und Schlesiens einerseits und in vergleichbaren deutschen Wirtschaftsgebieten andererseits lüftet schon deutlich genug, welcher Entwicklung wir hier entgegengehen. Der Augen, den einzelne Wirtschaftszweige Schlesiens vorübergehend aus dem Zollkrieg gezogen haben, hat sich allmählich im Gegenteil umgekehrt. Verschiedene maßgebende wirtschaftliche Interessensvertretungen, die vielleicht noch vor einiger Zeit geneigt waren, einer verschärften Kampfstrategie gegenüber Polen das Wort zu reden, haben inzwischen eine nach der anderen und bis auf ganz wenige Ausnahmen in Anbetracht der tatsächlichen Entwicklung ihre Ansicht revidieren müssen.

Es wird dann ausgeführt, daß auch eine schwere Schädigung der polnischen Wirtschaft keinerlei Nutzen für den deutschen Nachbar bringen könne. Ein wirtschaftlich zugrunde gerichtetes Volk jenseits der Grenzen bleibe nicht nur ein unwillkommener Geschäftskonkurrent, sondern bilde auch im Hinblick auf die belagerte polnisch-russische Konföderation in vielfacher Beziehung einen Gefahrenherd erster Ordnung. Das Schicksal deutscher Volksgenossen und Vermögenwerte in Polen werde dadurch auch nur aufs neue bedroht. Es sei schon spät, aber noch nicht zu spät, an die amtlichen Stellen in Berlin zu appellieren. Wenn die amtlichen Brücken zwischen den beiden Hauptstädten sich nicht so bald schlagen lassen und wenn die tief bedauerliche Erbschaft eines Teiles der Presse haben wie drüben“ dazu führen sollte, daß der deutsch-polnische Konflikt sich immer mehr zuspitzt, dann würden die Wirtschaftsvorteile auf beiden Seiten selber vorurteillos die Initiative zu einer Verständigung unternehmen.

von $\frac{1}{1000}$ bis $\frac{1}{100}$ Atmosphären gleichkommt, zum Antrieb auszunutzen. Ganz abgesehen davon, daß die Anlagen zu teuer würden, ist bei dem Vorschlag die Lastfrage unberücksichtigt geblieben, daß das Meerwasser Salz enthält, das man abfangen müßte, und leider würde die dazu nötige Energie gerade so groß sein wie die von der Anlage erzeugte. Ein neuer Vorschlag, den Dr. Bäumer in Berlin vor kurzem im Ingenieurhaus vorzutragen, scheint mehr Erfolg zu versprechen. Man heizt in tropischen Gegenden Kohlenstauffest mit dem Oberflächenwasser des Meeres, das ungefähr eine Temperatur von 25 Grad hat. Der dadurch entstehende Dampfdruck gestaltet das Treiben von Kraftmaschinen. Die Abgase werden durch das aus der Tiefe des Meeres heraufgehohle Kühlwasser wiederum in Kohlenstauffest zurückverwandelt, um von neuem zum Antrieb von Turbinen verwandt zu werden. Die Arbeit für die Herbeischaffung des warmen und des kalten Wassers, sowie die Ueberwindung der Reibung in den Rohrleitungen erfordert theoretisch eine Pumparbeit von 17 Proz. der gewonnenen Energie. Man hofft jedoch, daß dieser Verlust praktisch etwa auf die Hälfte herabgesetzt werden kann. Da als „Abfallprodukt“ kaltes Wasser in erheblichen Mengen gewonnen wird, so hoffen die Konstrukteure, hierdurch die Anlage ertragreicher zu gestalten. Sie beabsichtigen, das kalte Wasser in den tropischen Gegenden durch ein Rohrnetz auf die europäischen Stedlungen zu verteilen und zur Abkühlung der Bohrdräume zu verwenden. Die erzeugte Energie aber kann sowohl für chemische Zwecke als auch für die Beförderung von Elektrizität Verwendung finden. Der Vorschlag, diese bisher wenig beachteten Kräfte der Natur industriell auszunutzen, hat außerordentlich Befriedigendes. Hoffentlich werden die theoretischen Annahmen durch die jetzt vorgesehenen praktischen Versuche in vollem Umfange bestätigt.

Die Hauptversammlung der Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter (Gewerkschaftsbund deutscher Geistesarbeiter-Verbände) wählte folgenden Vorstand: Präsident Friedrich Rosenberger-Koch, Vizepräsident Prof. Dr. Carl Fries, Geschäftsführender Direktor Maria Warkentien-Djorkowski, Syndikus Rechtsanwalt und Notar Dr. Conrad Mendelsohn. Nach dem Rechenschaftsbericht nahden dem Gewerkschaftsbunde folgende Organisationen an: Deutsche Schriftsteller-Union, Deutsche Komponisten-Union, Deutsche Privatlehrer-Union, Verband Akademischer Deutscher Tonkünstler, Berliner Ensemble-Musiker-Bund, Verband Deutscher Filmbildner, Bund der Autoren zum Schutze des geistigen Eigentums. Die Gewerkschaft steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichsverband deutscher Berufsmusiker-Verbände. In die Satzung wurde folgende Bestimmung aufgenommen: Unterstützung können Mitglieder finden, die wegen des Inhalts ihrer geistigen Werke beruflich benachteiligt sind.

Die europäische Lage in der Kunst. Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Waegold sprach im Bund für Kunstausstellungen in Schulen über „Die europäische Lage in der Kunst“. Der Vortragende ging aus von der Kunst der einzelnen Länder. Als aufsteigend riefte er den Expressionismus Deutschlands, die moderne Kunst Italiens und den Futurismus Italiens zusammen. In allen drei Richtungen sieht er Ausdruck des Gedanklichen, Problematischen, während der Kubismus Frankreichs mehr auf eine Logik der Form, auf den

Unsere

95 PFENNIG-TAGE

Sind eine Sensation!

Jeder Artikel ein Schlager

Jumper od. Hemdbluse mit langen Aerm., centr. Baumwollfaser, versch. Must. **95 Pt.**
Mädchen-Kleider aus Baumwollfaser, hübsche Macharten, Gr. 45-50 cm **95 Pt.**
Spielhöschen od. Kittel für Mädchen und Knaben, aus halbarem Waschstoff **95 Pt.**
Mädchen-Hemd feinfäd. Waschestoff, m. Sticker, garniert, Größe 45-75 **95 Pt.**
4 Hemdenpussen Klöppel, Schlupftorm **95 Pt.**
2,30 m Wäschestickerei ca. 6-8 cm br., in schön. Must. u. gut. Qual. **95 Pt.**

Hemd hose für Damen, feinfädiger Wäsestoff, hübsch garniert **95 Pfennig**
Damen-Hemd kräft. Hemdent., Sticker, garn. Stes. **95 Pfennig**
Hüft halter Dreil. **95 Pfennig**

Mittendecke od. Läufer aus Quadr. reiche Sticker, mit Spitze u. Einsatz garn. **95 Pt.**
9 Deckenteile vorgezeichnet **95 Pt.**
Rissenfüllungen in viel. Farben, eckig, rund oder Rolle **95 Pt.**
Kaffeewärmer-Füllung stetig, in vielen Farben **95 Pt.**
1 Besenhandtuch Schiffsleinen, garniert und vorgezeichnet **95 Pt.**
1 Paradehandtuch Schiffsleinen, garniert und vorgezeichnet **95 Pt.**

Damen-Strümpfe Kanestoff, schw. und farbige, Paar **95 Pt.**
2 Paar Strümpfe für Damen, zw. schwarz u. farbige **95 Pt.**
Damen-Hauschuhe Tuch, versch. Farben **95 Pt.**
Damen-Bantoffel Trockenfilz- od. Linoleumschle. **95 Pt.**

Rohnessel schwere Qualität, ca. 160 cm breit, Meter **95 Pfennig**
Schlafdecke mit Streifenkante **95 Pfennig**
Kaffeedecke Bauernmuster **95 Pfennig**
2 Handtücher Gerstenkorn, rote Kante, zusammen **95 Pfennig**
3 Wischtücher kariert, ca. 50x50 cm, zusammen **95 Pfennig**
6 Staubtücher zusammen **95 Pfennig**

Herren-Portemonnaie Rindleder **95 Pt.**
Wahl- und Markt tasche mit Lederriemen, ca. 30 cm **95 Pt.**
Stadtkoffer aus Hartplatte, mit Patentschloss **95 Pt.**
Bürostasche gepresst, für 2 Bühren **95 Pt.**

Damen-Strümpfe Seidenfarb, schwarz und farbige, Paar **95 Pt.**
2 Büstenhalter aus gutem Wäsestoff, zusammen **95 Pt.**
Normal-Erftofs für Kinder, wollgem. Qualität **95 Pt.**
Herren-Soften moderne Jaquardmuster, Paar **95 Pt.**

Pulloverstoffe neue, strickähnliche Muster, Meter **95 Pfennig**
Pulloverstoffe Kunstseide, schöne Muster, Meter **95 Pfennig**
Frotté gute Qualität, ca. 100 cm breit, Meter **95 Pfennig**
Kleidersatin seidenglänzend, viele Farben, Meter **95 Pfennig**
Crépe marocain grosse Musterauswahl, Meter **95 Pfennig**
Schürzenstoff gestreift, ca. 115 cm breit, Meter **95 Pfennig**

Einholeneh extra groß **95 Pt.**
Rindleder-Würfelbether **95 Pt.**
Schulranzen Hartplatte, mit Lederriemen **95 Pt.**
Brief tasche gutes Leder **95 Pt.**

2 Stehumlegekragen moderne Form, gute Makoqualität **95 Pt.**
Hosenträger u. Sockenhalter im Kasten **95 Pt.**
Hosenträger aus kräftigem Sammt mit Rolleder, Paar **95 Pt.**
Selbstbinder oder Regattes in moderner Ausmusterung **95 Pt.**
6 Herren-Taschentücher weiss, Linon **95 Pt.**
Sportmützen für Herren oder Knaben **95 Pt.**

Futter hose f. Herren, haltbare Qualität, Stck. **95 Pfennig**
Hemd hose für Damen, fein gewirkt, Stck. **95 Pfennig**
Schlüpfer für Damen, gefüttert, haltbare Qual., Stck. **95 Pfennig**

Gummischürze grosse Form **95 Pt.**
Servierschürze garniert, aus feinem Wäsestoff **95 Pt.**
Damen-Schürze Jumperform, gestreift oder gemustert **95 Pt.**
3 Spitzen-Taschentücher **95 Pt.**
10 m Klöppelspitze oder Einsatz, limitiert, ca. 4 cm breit **95 Pt.**
8 m Klöppelspitze od. -Einsatz, limitiert, ca. 6 cm breit **95 Pt.**

Schmortopf on. Ring, versch. Farb., ca. 22 cm, Stck. **95 Pfennig**
Schmortopf m. Ring, versch. Farb., ca. 20 cm, Stck. **95 Pfennig**
Milchtopf weiss, ca. 14 cm, Stck. **95 Pfennig**
Schüssel weiss, ca. 20 cm, Stck. **95 Pfennig**
1 Garnitur Ahorn Fleischhüpfel, Nudelholz und Feinbrotrolle, 120 **95 Pfennig**
Maschinentopf neublau oder weiss, ca. 16 cm, Stck. **95 Pfennig**
Abwachwanne Stck. **95 Pfennig**
Eimer ca. 28 cm, Stck. **95 Pfennig**

Waschbecken mit Selbstspül, ca. 34 cm, Stck. **95 Pfennig**
Rosshaarbesen lackiert **95 Pfennig**
Ross-Handfeger haars **95 Pfennig**
Wandschoner Emaille, 12. St. **95 Pfennig**
Mülleimer Stck. **95 Pfennig**
Konsol mit Mass, Emaille, Stck. **95 Pfennig**
3 Kasserollen 12, 14 und 16 cm, Emaille, zusammen **95 Pfennig**
Butterdose mit vernick. Teller u. Deckel, Stck. **95 Pfennig**

Maschinentopf 14 cm, Aluminium, Stck. **95 Pfennig**
4 Kaffeelöffel Alpaka, buntes Muster, zusammen **95 Pfennig**
Tortenheber im Karton **95 Pfennig**
Krümelschaufel vernickelt, m. Bürste **95 Pfennig**
Springform ca. 20 cm, gute Qualität, Stck. **95 Pfennig**
Kuchenform vernickelt, Stck. **95 Pfennig**
1 Königskuchen- u. 1 Springform zusammen **95 Pfennig**

Sirassenbesen Plattsava, Stck. **95 Pfennig**
Ausklopfer Gitterform **95 Pfennig**
Messerkasten Hartholz, 4 teilig **95 Pfennig**
Tablett aus Holz, Stck. **95 Pfennig**
Balkonkasten grün, ca. 30 cm, Stck. **95 Pfennig**
Leibwärmer ca. 30 cm, Stck. **95 Pfennig**
Waschständer Stck. **95 Pfennig**
Briefkasten gross, Stck. **95 Pfennig**

6 Bierbecher geschliffen **95 Pt.**
2 Portweinkelche geschliffen **95 Pt.**
2 Likörschalen geschliffen **95 Pt.**
6 Bierbecher mit Goldband **95 Pt.**
6 Bier- oder Teebecher „Flora“ **95 Pt.**
6 Likörgläser mit Goldband **95 Pt.**

Milchtopf Porzellan, mit Golddekor, 1 1/2 Liter **95 Pt.**
Butterdose Porzellan, 1/2 Pf., mit Golddekor **95 Pt.**
3 Kaffeebecher gross, mit bunter Bordüre, zusammen **95 Pt.**
Butterglocke und eine Käseglocke, schwarz-Pressmuster, zus. **95 Pt.**

Safelauffak 2 teilig **95 Pt.**
2 Blumenvasen 20 cm, schwer, Pressmuster, zusammen **95 Pt.**
1 Satz Kompottschüsseln 6 teilig, zus. **95 Pt.**
Konfettkörbchen mit Henkel, Stck. **95 Pt.**

3 Paar Kaffeetassen Paar, w. Goldrand und Linon **95 Pt.**
1 Satz Schüsseln Porzellan, vierteilig **95 Pt.**
Sauciere Porzellan, gross, Festontorm **95 Pt.**
Bratenplatte Porzellan, gross, Festontorm **95 Pt.**
Brotkorb vernickelt, mit Steingut-einlage **95 Pt.**
Menage vernickelt, 3 teilig **95 Pt.**

2 1/2 Meter Kongressstoff **95 Pfennig**
2 m Punkttüll Spannstoff **95 Pfennig**
Halbstore Stammeinsatz und Spitze, Stck. **95 Pfennig**

1 Kompottschüssel 12 cm **95 Pfennig**
6 Kompottteller 12 cm **95 Pfennig**
Jardiniere schweres Pressmuster, Stck. **95 Pfennig**
Bonbonniere schweres Pressmuster, Stck. **95 Pfennig**
1 Kuchenteller gross, klein, zus. **95 Pfennig**
6 Kuchenteller **95 Pfennig**
6 Kompottteller modernes Pressmuster, zusammen **95 Pfennig**
Blumenvase 25 cm, schweres Pressmuster, Stck. **95 Pfennig**

6 Speiseteller gerippte Form, tief oder flach, zusammen **95 Pfennig**
3 Abendbrotteller Porzellan, mit bunter Bordüre, zusammen **95 Pfennig**
1 Satz Schüsseln 6 teilig, grosse Form, zusammen **95 Pfennig**
Kompott-Schüssel Stck. **95 Pfennig**
3 Weinrömer auf grünem Stiel, zusammen **95 Pfennig**
4 Likörkelche mit Bordüre, zusammen **95 Pfennig**

Läuferstoff viele Muster, gute Qualität, Meter **95 Pfennig**
Tischdecke Kochelleinen, 90x90 cm, Stck. **95 Pfennig**
1 Paar Scheibenschleier Etamle od. Tüll, u. 1 Paar Stangen, zus. **95 Pfennig**

1 Rasierpinsel, 1 Stange Rasierseife und 1 Rasierschale zusammen **95 Pt.**
Rasierapparat mit Klinge, im Etui, zusammen **95 Pt.**
1 Mundspülglas, 1 Pl. Mundwasser, 1 Zahnbürste u. 1 Tb. Zahnpasta zus. **95 Pt.**
Kopfbürste mit Frisierkamm zusammen **95 Pt.**

7 Pkt. Pakete Seife Seifenpulver m. Seifenrasche, Terpent. **95 Pt.**
1 Blank-, 1 Auftrag-, 1 Schmutzbürste zus. **95 Pt.**

4 Doppelrieg. Wachs-Kernseife beherer lebig, zusammen **95 Pt.**
1/2 Flasche flüssige Kamillen-Teer-Seife **95 Pt.**

Parfümerstäuber moderne Muster **95 Pt.**
Nagelpflege-Etuis mit guten Instrumenten, zusammen **95 Pt.**
4 grosse Stücke Badeseife rein und mild, zusammen **95 Pt.**
Gr. Flasche Birkenwasser stärkt den Haarwuchs **95 Pt.**

Die bauliche Umgestaltung Berlins.

Das monumentale Regierungshaus. — Der Zentralbahnhof.

Der gestrige Vortragsabend beim Minister des Innern, Genossen Trajnski, über den wir bereits berichteten, brachte auch die Aufstellung eines sehr interessanten Problems, nämlich die Schaffung einer monumentalen Hausgruppe zur Unterbringung von Ämtern in der Friedrich-Ebert-Straße. Prof. Peter Behrens führte in seinem Vortrag aus:

Das Interesse der geplanten Straßendurchbrüche knüpft sich an den schönsten Teil Berlins, nämlich die Wilhelmstraße, jedoch ergibt sich auch ein bedeutungsvolles bautechnisches Problem an der entgegengesetzten Seite, der Friedrich-Ebert-Straße. Für diese Straße, die den Namen des ersten Reichspräsidenten trägt, war der Gedanke naheliegend, eine monumentale Hausgruppe zu errichten, die in unmittelbarer Nähe der Ministerien die entbehrten Bureaus der Ämter hätte aufnehmen können, nachdem der Gedanke, den Kaiserhof zu erweitern, fallen gelassen worden ist.

Außer Behrens haben sich mit Plänen für diese wichtige Aufgabe befaßt: die Architekten Poelzig, Tessenow, Häring, die zu dem Entschluß gekommen sind, nicht die Friedrich-Ebert-Straße zu bebauen und mit großen Häusern zu bestücken, sondern für sämtliche Reichsministerien, mit Ausnahme des Auswärtigen Amtes, das wohl schon aus traditionellen Gründen auf seinem alten Platz verbleiben sollte, ein einheitliches, großes Gebäude zu errichten. Der geeignete Platz hierfür scheint der Platz der

Republik zu sein, wo das Hochhaus der Ministerien in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes sich befände. Auch städtebaulich würde dieser Gedanke vielversprechend sein, um dem Platz der Republik eine genügende Ausgestaltung zu geben, die erhöht werden könnte, wenn an dieser Stelle auch ein Gebäude für die preussischen Ministerien hinzukäme.

So erfreulich die Anregung eines Durchbruchs von der Französischen Straße her sein mag, so wird es aber zweifelhaft bleiben, ob mit dieser Durchführung für lange Zeit Entlastung für den Verkehr geschaffen werden kann. Es erscheint sogar wahrscheinlich, daß bald größere Maßnahmen in der baulichen Umgestaltung Berlins notwendig werden und daß auch Durchbrüche an verschiedenen anderen Stellen Berlins notwendig sind.

Ueber kurz oder lang wird es auch kommen müssen, daß der Potsdamer Bahnhof und der Anhalter Bahnhof zurückgelegt werden bis ans Gleisdreieck und zu einem Zentralbahnhof vereinigt werden. Aber auch der Verkehr des Nordens und des nördlichen Ostens wird eine Vereinigung in einem Zentralbahnhof an der Stelle des jetzigen Lehrter Bahnhofes wünschenswert machen. Dann aber freilich wird eine unterirdische Verbindung der beiden großen Zentralbahnhöfe notwendig sein. — Die Schwierigkeiten werden wegen der Untergrundbahn nicht verkannt, scheinen im Vergleich aber zu dem großen New-Yorker Bahnhof, der mehrschichtig sich vertieft, überwindbar.

Die Entwicklung der Ambulatorien.

Die Veränderungen des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus unseres staatlichen Lebens, die der Weltkrieg nach sich zog, hatten auch die Berufsgruppe der Ärzte nicht unbeeinflusst gelassen. Ihre wirtschaftliche Lage wurde durch die Inflation und die Verminderung der Kaufkraft weiter-bolksweise, sowie durch die starke Ueberfüllung ihres Berufes stark verschlechtert.

Aus diesen Verhältnissen sind die Ambulatorien herausgewachsen, Behandlungsanstalten, die bei modernster Einrichtung ein möglichst geringes Honorar beanspruchen, die, auf Fürsorgebereitschaft aufgebaut, das Vertrauen der arbeitenden Massen zu erringen bestrebt sind. Schon vor dem Kriege hatten bedeutende Ärzte, wie Professor Grojahn und Professor Lennhoff auf die Notwendigkeit der Gründung solcher Anstalten hingewiesen. Aus den Reihen der Kassenpraktiker war es vor allem der kürzlich verstorbene Genosse Albert Cohn, der diesen Gedanken immer wieder in die Debatte warf. Die große Masse der selbständigen Ärzte jedoch erblickt in den Ambulatorien ihre Wettbewerber, die sie glauben bekämpfen zu müssen. Da drach am 1. Dezember 1923 der Streik der Kassenärzte aus, der den Krankenkassen Veranlassung gab, dafür zu sorgen, die ärztliche Beratung und Behandlung ihrer Mitglieder sicherzustellen. Der Vorstand faßte den Entschluß, die auf Gemeinschaftsarbeit aufgebauten Ambulatorien zu errichten. Dieser Beschluß wurde sofort in die Tat umgesetzt. Bereits im Jahre 1924 konnten 16 solcher Anstalten eröffnet werden. Bis März des gleichen Jahres war ihre Zahl auf 33 gestiegen. Am 1. Juli 1924 wurde die Behandlung der Familienangehörigen in den Ambulatorien eingeführt. Das Jahr 1925 war dem weiteren Ausbau dieser Anstalten gewidmet. Ihre Zahl stieg bis Jahresende auf 38. Die Ambulatorien in Charlottenburg, Pankow, Reinickendorf und Wittenau wurden den Anforderungen entsprechend in größere Räume verlegt. In Niederschöneweide wurde eine Königenstation, in der Großen Frankfurter Straße eine Kinderstation errichtet. Außerdem wurde eine größere Anzahl von Teilsinstituten für Röntgen- und Lichtbehandlung eröffnet.

In den Ambulatorien wird der Hauptwert nicht auf das Verschreiben von Medikamenten, sondern auf Vorbeugung und sachgemäße Behandlung gelegt. Das Jahrbuch der Ambulatorien des Verbandes der Krankenkassen Berlins berichtet, daß zehn große Ortskrankenkassen mit einer Durchschnittsmittgliederzahl von etwa 600 000 im Jahre 1925 nicht mehr als 6½ Millionen für Heilmittel ausgaben. Das Vertrauen der arbeitenden, minderbemittelten Bevölkerung ist immer mehr gewachsen, was in einer sich stets erhöhenden Inanspruchnahme dieser Institute zum Ausdruck kommt. Bis Ende 1925 mußte die Zahl der Ärzte und des Hilfspersonals auf über 500 erhöht werden. Die Kosten für den Betrieb der Ambulatorien wurden von den Krankenkassen durch einen Beitrag aufgebracht, der für jedes Mitglied 30 Pf. im Monat betrug. Heute stehen den Ambulatorien bereits eine große Zahl sehr tüchtiger Ärzte zur Verfügung, hervorragende Mediziner wurden als Berater gewonnen. Die Diagnosenstellung ist außerordentlich sicher, da für jeden Fall eine Reihe von Fachärzten vorhanden ist. Großen Zuspruchs erfreut sich die Schwangerenfürsorge und die neue sportärztliche Beratung in den dafür besonders eingerichteten Abteilungen. Bei der großen Verbreitung des Sports war es notwendig, die Ratsuchenden zu belehren, welchen Sport und in welchem Umfang sie ohne Gesundheitschädigung treiben dürfen. Die Ambulatorien haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens ihre Notwendigkeit bewiesen. Sie sind zu einer unentbehrlichen Einrichtung im Interesse unserer Volksgesundheit geworden.

Englisch für Freunde internationaler Kleinarbeit. Es können noch einige Genossinnen und Genossen in dem Anfang März beginnenden Vorkurs der englischen Sprache teilnehmen, und zwar Donnerstags von 8—10 Uhr im Zentrum der Stadt. Arbeitsgemeinschaften für solche mit einigen Vorkenntnissen fügen ebenfalls um dieselbe Zeit jeden Dienstag. Die Mittelstufe tritt fast Montags. Gut Vorkenntnisse Freitag. Am ersten und dritten Mittwoch kommen die Freunde zusammen, die Vorträge in englischer Sprache halten können, sich aber auch an den Debatten beteiligen und ebenfalls selbst Vorträge halten. Unterrichtsbeitrag 1 M. je Abend (2 Stunden). Unterrichtet wird nach der direkten Methode. Nur praktisches Englisch findet Anwendung. Wandbilder unterstützen den Unterricht, so daß niemals eine Ermüdung eintritt. Nach 20—25 Minuten können die Teilnehmer bereits Beschreibungen in englischer Sprache geben. Hausarbeiten werden korrigiert, ebenso die während des Unterrichts angefertigten Diktate. Jeweils weiteren Ausbaus des Brief- und Zeitungsaustausches mit englischen Freunden sollte die Beteiligung recht regen sein. Der gegenwärtige Kurs wird im kommenden Sommer gleichfalls fortgesetzt. Auskünfte hierüber durch die Freunde internationaler Kleinarbeit (Genosse Dr. Varg, W. 27, Stromstr. 55). Anmeldebüro zu den englischen Arbeitsgemeinschaften an den Leiter Genossen S. Florke, S. 19, Kurstr. 32, langjähriger Leiter holländischer Fortbildungsklassen in England und Schottland.

Volk und Zeit, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Sport.

Internationales Reit- und Fahrturnier.

Der Donnerstagnachmittag brachte wieder einen Reiterbesuch. Das war auch kein Wunder, denn an der Reitprüfung für Reiter und Kasse-Pferde teil. Es war vorzügliches Verdenmaterial vorhanden und es wurden sogar zwei erste Preise verteilt, und zwar an H. Rorwedes, „Donner II“, den R. Wassen, eine elegante Schreitpferde, vorsehnte, und an v. Langens „Bolt“, den Major Büchner, einer der besten deutschen Turnierreiter, ritt. Den zweiten Preis holte sich der Schwede Graf Bonde mit seinem alten braunen „Ballad“ „Ingo“.

Ringerwettbewerb im Apollo-Theater.

In dem Entscheidungskampf am Mittwoch, Kien-Berlin gegen Restrom-Gotland, gab es eine sehr bedauerliche Unterbrechung. Der junge Berliner, der als der beste Mann im Wettbewerb gelten kann, zog sich im Verlauf des Kampfes gegen den schweren und starken Estländer eine sehr schmerzhaftes Sehnenzerrung in der rechten Schulter zu. Das sportlich denkende Publikum wollte von einer Kampfortsetzung, die Kien anbot, nichts wissen, ebensowenig Restrom einen leichten Sieg erringen. Die Fortsetzung des Kampfes erfolgt an einem der nächsten Tage. Gestern, Neukölln triumphtierte schon nach 15 Minuten über Weinerer-Sachsen durch Hüftschwung. Der gute Equator-Italien erledigte Bierholz-Disprehen bereits nach 7 Minuten durch Untergriff von der Seite. Schachschneider und Angulestu trennten sich ohne Resultat. — Tom Barry mußte vor Restrom bereits nach 6 Minuten die Waffen strecken. Sein großes Können zeigte Angulestu im Kampf gegen Schachschneider, dieser alte, routinierte Kämpfer erlag nach 18 Minuten durch Ansheber. Pohlfuß-Spandau fiel dem Italiener schon nach 4 Minuten zum Opfer. Nach schönem, sehr spannendem Kampf trennten sich Gotsch und Schachschneider ohne Ergebnis.

Der Prozeß Jürgens.

Die Kredite der Angeklagten.

Am heutigen Verhandlungstag wurde die Vernehmung der Angeklagten über die in Kassel spielenden Fälle, die im wesentlichen die Erbauseinandersetzung zwischen Frau Jürgens und Frau Angel betrafen, fortgesetzt.

Der Angeklagte Jürgens nahm noch einmal das Wort zu einigen Fragen, die ihm der Vorsitzende gestern vorgelegt hatte und die er nicht klar und präzise zu beantworten wußte. Der Angeklagte entschuldigt sich heute damit, daß er am ersten Tage noch unter der Einwirkung der Hast gestanden habe. Frau Jürgens, die leise vor sich hinweint, und in der Erregung auch die Stimme nicht zu meistern vermag, wendet sich bitter gegen den von ihrem zweiten Gatten mehrmals gebrauchten Ausdruck von der „Angelschen Schuldenschnitt“. Ihr erster Mann habe Tag und Nacht gearbeitet, dann aber sei der Krieg und eine schwere Krankheit gekommen, die ihn zwei Jahre lähmte, dadurch sei der Betrieb in Verfall geraten. Vorher: Es ist doch nun aber einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß Sie persönlich ungeheuer viel Geld ausgegeben haben. 1918, im Todesjahre Ihres ersten Mannes, haben Sie nicht weniger als 60 000 M. ausgegeben. Angel, Frau Jürgens: Sehr viel kostete die Auflösung unseres großen Haushaltes, und dann habe ich 30 000 M. verpfändet. Im weiteren Verlauf der Verhandlung verwahrte sich die Angeklagte dagegen, daß sie betrügen habe. Sie hätte noch genügenden Besitz in Stargard und auch wertvollen Schmuck. Wohl sei sie leichtsinnig und gummützig gewesen, aber wenn man sie nicht verhaftet hätte, dann wäre niemand geschädigt worden.

Bei der Behandlung eines Betrugsverfuges der Frau Jürgens an die Bankfirma Meyer u. Casparz in Stargard erklärte der Angeklagte Jürgens, daß damals an den Rechtsanwalt Wieser in Kassel 5000 M. zu zahlen waren, und daß auch noch andere kleinere Verpflichtungen bestanden. Frau Jürgens: Es ist ja fürchterlich, was man mit uns armen Tieren macht. Aber, Herr Vorsitzender, es wurde mir ja überall so leicht gemacht. Die Leute drängen mit die Waren förmlich auf, die Frau vom Juwelier Jassay z. B. sagte mir direkt: Sie können nehmen, was und wieviel Sie wollen. Wir werden unser Geld schon bekommen.“ Bei der Erörterung dieser Dinge wandte sich Landgerichtsdirektor Jürgens sehr scharf gegen Oberstaatsanwalt Jordan aus Stargard und verlangte von diesem, daß er die Briefe herausgäbe, die Jürgens an seine Frau geschrieben habe, und in denen er zum Teil noch auf der Fahrt nach Teneriffa mit ihr geschäftliche Dinge besprach. Oberstaatsanwalt Jordan erklärte, daß nicht er die Briefe habe, sondern daß sie wahrscheinlich der Gerichtsvollzieher, der in der Jürgenschen Wohnung gepfändet habe. Der Angeklagte Jürgens machte deshalb das Gericht für die Wiederbeschaffung dieses schriftlichen Materials verantwortlich, da sie sein Privateigentum darstellten.

In rascher Folge wurden dann die übrigen zur Anlage stehenden Punkte, in denen die Angeklagte Kreditfälschungen begangen haben soll, erörtert. Ein Darlehen von 3000 M. hatte sie sich vom Oberregierungsrat Falck angeblich zur Regelung ihrer Prozeßangelegenheiten in Kassel geben lassen, den Rückzahlungstermin jedoch nicht eingehalten. Weitere 5000 M. hatte sie von der Stargarder Stadtbank bekommen, und außerdem Kleidungsstücke, Wäsche, Haushaltsgegenstände und Lebensmittel von allen möglichen Firmen auf Kredit bezogen, so z. B. für 500 M. Kleider von einer Steitiner Firma, für 700 M. Kleider aus einem Stargarder Modesteller. Die Angeklagte gab zu, daß sie immer viel Geld für Kleider ausgegeben habe, denn ihr erster Mann habe auf gute Kleidung Wert gelegt. In ihrer Gummützigkeit habe sie sich zu immer neuen Anschaffungen verleiten lassen. Sie gab dann im einzelnen eine große Zahl kostspieliger Ausgaben an. Vorher: In Ihrer Situation sind mir diese Anschaffungen nicht recht verständlich. Frau Jürgens: Wir wollten damals eine große Gesellschaft geben. Auch die Fleischermeister in Stargard wurden entweder mit nicht eingelösten Schecks oder gar nicht bezahlt. Daneben borgte Frau Jürgens auch ihre Bekannten an, ohne diese Darlehen zurückzahlen, so einen Landgerichtsrat Jochim um 250 M., mit denen sie angeblich anderen Leuten aus der Verlegenheit helfen wollte, und den in ihrem Haus in Stargard wohnenden Oberarzt Dr. Weber um 650 M., weil sie angeblich diesen Betrag auf der Post verloren hatte und ihrem Mann davon nichts sagen wollte.

Der Untergrundbahnbau, der sich gleichsam vor den Augen der Bevölkerung abspielt, ist dennoch für den größten Teil der Berliner eine mehr oder minder geheimnisvolle und verwirrende Angelegenheit. Da sieht man gewaltige Kruppen, die eiserne Träger in das Erdreich treiben, Bohren, die das Pfaster bedecken, Wagen, die Erde abfahren, tiefe Schächte und eines Tages wird eine neue Untergrundbahnstrecke eröffnet. Der Film aber bringt Ordnung in dieses Chaos. So wird gegenwärtig in der „Urania“ ein interessanter Film gezeigt, der z. T. mit Triadaufnahmen arbeitet. In sehr geschickter Weise ergänzen sich Triadaufnahmen mit solchen, die die Arbeitsstätte selbst zeigen und vermitteln so ein klares Bild der gigantischen Leistungen, die hier vollbracht werden. Besonders überraschend wirkt die an sich einfache und überzeugende Idee des Tunnelbaus und die überaus schwierige, mit ungeheuren Anstrengungen und Materialaufwand verbundene praktische Ausführung. Die Aufnahmen sind so schön und klar, von einer solchen edlen Sachlichkeit, daß man diesem Film recht viele Zuschauer wünschen muß. — Die Firma Christoph u. Unmarch hat von ihren Fabrikanlagen und Werkstätten einen Film aufnehmen lassen, der in Berlin eine Reihe von Fachleuten und der Presse vorgeführt wurden. An Hand

von sehr sorgfältig ausgewähltem Material wurde auch der Aufbau eines Holzhauses in der Tafelbauausführung gezeigt. Schon um diesen Arbeitsvorgang, der film- und bautechnisch ausgezeichnet gelungen ist, wird der Film über die Fachkreise hinaus starkem Interesse begegnen.

Das Gesändnis des Mörders.

Der Rutschermord bei Eberwalde jetzt völlig aufgeklärt.

Ueberraschend schnell ist es, wie bereits mitgeteilt, gelungen, das Verbrechen an dem Bierkutscher Wessel aufzuklären. Glücklicherweise war es dem Gastwirt Schroeder, in dessen Lokal Wessel zunächst verborgen worden war, eingefallen, daß er eine Angel gefunden und in die Westentasche gesteckt hatte. Er holte sie heraus, und die Besichtigung ergab, daß es sich um ein an der Spitze abgefeiltes 9-Millimeter-Geschoß mit dem Fabrikzeichen „M“ handelte, wie jetzt festgestellt ist. Dieses Geschoß wird in Deutschland nicht hergestellt. Es wurde nach Berlin gebracht und im Polizeipräsidium von Prof. Dr. Brüning genau untersucht. Die Kugel war in der Tasche des Gastwirts schon ziemlich abgewischt. Sie zeigte keine stärkeren Ausprägungen mehr, wohl aber noch geringe Rückstände von Serum, die bewiesen, daß sie einen menschlichen Körper durchschlagen haben mußte. Die Kugel konnte nur aus dem Ausland kommen. Jetzt kam es darauf an, wer wohl im Besitz einer ausländischen 9-Millimeter-Pistole sein konnte. In Glogow hatte es sich schon länger herumgesprochen, daß der 28 Jahre alte Arbeiter Apoll Kopske, ein gelehrter Maschinen-schleifer, Waffen habe. Unter möglichster Schonung der leidenden Frau durchsuchte Kriminalkommissar Treplin das kleine Haus Kopskes und fand dabei unter Dachsparren einen Karabiner und eine schwere belgische Williäpistole mit Munition. Diese ist die gleiche wie die von dem Gastwirt Schroeder gefundene Angel. Alle Geschoße waren an der Spitze abgefeilt, ob erst von Kopske oder schon früher, wußt man nicht. Nach diesem Funde wurde Kopske auf das Polizeigebäude geholt. Dort nahm ihn Kriminalkommissar Treplin ins Gebet. Er bestritt, daß die gefundenen Waffen ihm gehörten, wollte überhaupt nicht wissen, daß sie unter dem Dach gesteckt hätten und wie sie dorthin gekommen seien. Mit dem Verbrechen wollte er nichts zu tun gehabt haben. Schließlich brach er zusammen und gab unter der Last des Beweismaterials die Tat zu. Noch in später Nachtstunde wurde er von den Beamten mit dem Auto nach dem Tatort gebracht, um die Vorgänge in der Rordnacht zu schildern.

„Preziosa“-Aufführung der Gemeindeglieder.

Man mag sich schon an größere Aufgaben heran und will den Eltern zeigen, daß die kindliche Welt nicht mit dem Märchen erschöpft ist, das die Jugend früherer Generationen einflüßte und den werdenden Menschen anglich vor der Welt der Wirklichkeit verschloß. Heute hegt und pflegt man all die starken, unverbrauchten psychischen Kräfte der Jugend, läßt die Phantasie ungehemmt sich entfalten und trachtet frohe, natürliche, an Körper und Seele gesunde Menschen heranzubilden. In Erbes' Festivals, Hofenheide, spielen Schüler und Schülerinnen der 15. und 16. weltlichen Schule Neukölln, Lessingstraße, Webers „Preziosa“ im Rahmen eines Elternabends. Der Saal, der 1000 Personen Platz bietet, war zum Bersten voll. Eine Aufregung, ein Getuschel, ein Hin- und Herblicken im Zuschauerraum, denn jeder einzelne hatte ein starkes persönliches Interesse an den Darstellern. Auf der Bühne ging alles wie am Schnürchen, kein Stöckchenbleiben oder Entgleisen. Hell und rein klang der Chor, lieblich Preziosa's Arie und mächtig das wilde Jägeruntergetrampel. Alles war so gut, daß man fast die Kinder vergaß. Nur im Wiederblick fühlten sich die Liebenden zu miniature doch leicht unbehaglich und gerieten unwillkürlich in ein verlegenes Auffagen. Vielleicht ließen sich Stücke finden, die dertel möglichst vermeiden.

Fischspeisungen stellungloser Kaufleute. Im Rahmen der von der Stadt Berlin veranstalteten Fischgerichte-Propaganda und im Anschluß an die stadtneubunden Fischspeisungen in der Volkspark Berlin, Treckowstraße, findet in der Woche vom 21. bis 26. Februar täglich (außer Freitag) von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der Volkspark Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 59-62, ein Gratis-Fischessen, ebenfalls für stellunglose Kaufleute, statt. Es werden täglich circa 160 Personen gespeist, und der Vorrat ist ein so reichlicher, daß besonders hungrieren Magen zwei, ja auch drei Portionen erhalten können. Die Anzahl der Freitischler ist hier eine weit beschränkte, als in der Treckowstraße, wo täglich gegen 400 Portionen zur Ausgabe gelangen. Auch wird die Mahlzeit hier nicht selbst zubereitet, sondern im fertigen Zustande in verschlossenen Behältnissen eingeliefert. Lange vor Beginn der Speisung stehen die Menschen bereits geduldig wartend vor der Tür des Paradieses, das ihnen eine warme Wohlzeit, einen gesättigten Magen und ein wenig frische Kraft zum Daseinskampf beschert. Für die nächste Zeit sind weitere Speisungen in Spandau und Lichterberg in Aussicht genommen.

Großfeuer in Schönwalde. In dem Sägewerk der Firma Grünwald in Schönwalde i. d. Mark kam gestern nacht ein großes Schadenfeuer zum Ausbruch. Außer den freiwilligen Feuerwehren der Nachbarorte eilten die Wehren von Pankow, Schönhausen und Buch unter Leitung des Baurates Tamn an die Brandstätte. Es wurde aus vielen Schlauchleitungen Hundemlang Wasser gegeben. Ein großer Teil des Betriebes fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Entstehungursache ist unbekannt.

Um die Arbeitszeit in der Metallindustrie

Heute Stellungnahme der Ortsverwaltung.

Heute nimmt die mit der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stellung zu den Forderungen, die für den Manteltarif formuliert werden sollen. Es handelt sich dabei, wie unsere Leser wissen, hauptsächlich um die Arbeitszeit, aber auch um die Ferien usw.

Innerhalb der Organisation ist man sich klar darüber, daß die Wiederherstellung des Achtstundentages nicht ohne einen ganz außerordentlichen Druck möglich sein wird. Auch in der Arbeiterchaft scheint diese Erkenntnis sich durchzusetzen. Das kann man besonders daraus schließen, daß die Anzahl der Neuaufnahmen in der jüngsten Zeit sich in erheblicher Weise häufen, es muß aber noch besser werden. Es sind noch Zehntausende herauszuholen.

Der Manteltarif der Metallangestellten.

Beschluss der Funktionäre.

Das AM-Manteltarif hatte die Funktionäre der Berliner Metallindustrie am Donnerstag zu einer Versammlung nach den Germania-Hallen einberufen, in der zunächst Genosse Dr. Pittmann vom Butab ein sehr instruktives Referat über das Arbeitszeitgesetz hielt.

Anschließend an die beifällig aufgenommenen Ausführungen gab Genosse Lange vom BfL bekannt, daß das AM-Manteltarif zu dem bevorstehenden Ablauf des Manteltarifes der Angestellten der Berliner Metallindustrie Stellung genommen habe. Das Manteltarif hat seine Auffassung über die Notwendigkeit der Kündigung des Tarifes in folgender Entschliessung niedergelegt, die es den Funktionären zur Annahme empfahl:

Die am 24. Februar in den Germania-Hallen tagende AM-Funktionärerversammlung beauftragt das Manteltarif, alle Forderungen zu einer eventuellen Kündigung des Manteltarifvertrages zu treffen und die Aufstellung entsprechender Forderungen vorzunehmen.

Die Funktionäre verpflichteten sich aber, bei der bekannten und maßgeblichen Einstellung des Verbandes Berliner Metallindustrieller alle Kräfte dafür einzusetzen, daß die organisatorischen Vorbedingungen in den Betrieben geschaffen werden.

Diese Entschliessung wurde ohne jede Diskussion einstimmig angenommen. Das AM-Manteltarif wird in den nächsten Tagen die Forderungen aufstellen und sie den Funktionären zur endgültigen Beschlussfassung vorlegen.

Beiratstagung der Fabrikarbeiter.

Auf dem Vormarsch.

Der Verbandsbeirat des Fabrikarbeiterverbandes nahm auf seiner 10. Tagung, am 21. und 22. Februar, Stellung zu den wirtschafts- und sozialpolitischen Tagesfragen. Der Vorsitzende, Genosse Drey, übte in seinem Geschäftsbericht eine scharfe Kritik an der Wirtschaft und Sozialpolitik des Unternehmertums und der Regierung. Die Aufstellung des Verbandsbeirats wurde in folgenden Forderungen zusammengefasst:

- Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden und weniger.
- Erweiterung und Durchsetzung des im Juli 1926 vom Reichstag beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms.
- Ausdrückliche Unterstützung der Erwerbslosen und Kurarbeiter.
- Abbau der Preise zum Zwecke der Hebung des Verbrauchs.
- Einen der Teuerung der Lebenshaltung und der gestiegenen Milchpreise angewiesenen Anteil aus dem Ertrage der Arbeit.
- Eine die Ausfuhr fördernde Zoll- und Handelspolitik.
- Errichtung eines Kontokorrentes für Kartelle und andere Unternehmerorganisationen oder Unternehmungen, die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluss auf den Arbeitsmarkt auszuüben, unter möglicher Mitwirkung der Gewerkschaften.
- Ausdem Rassenbericht des Verbandesleiters Dr. Höpfer ging hervor, daß trotz der schweren Wirtschaftskrise eine erfreuliche Stärkung der Verbandsfinanzen eingetreten

ist. Der Verband besitzt gegenwärtig insgesamt 20 Grundstücke, ohne jene, die im Besitz von Zahlstellenverwaltungen sind. Wohnungsnot für Angestellte, mehr aber noch der Mangel an geeigneten Geschäftsräumen für die Zahlstellenverwaltungen nötigten den Verband zu diesen Erwerbungen.

Die Sorge um die Erziehung eines im Sinne der gewerkschaftlichen Tradition geschulten Funktionärerkörpers hat befanntlich den Fabrikarbeiterverband veranlaßt, Schulungskurse für Funktionäre und Verbandsangestellte abzuhalten. Die sehr günstigen Erfahrungen in diesen Kursen haben zu dem Plane der Errichtung einer **Verbandschule für den Fabrikarbeiterverband**

geführt. Die Verhandlungen über den Ankauf eines geeigneten Grundstückes in Markt Bennislowen einem Orte in der Waldblandschaft des Distrikts, etwa 30 Kilometer von Hannover, haben bereits zu einem Kaufabschlusse geführt. Der Plan auf Errichtung einer Verbandschule und der Ankauf dazu geeigneten Grundstückes wurde einstimmig gutgeheißen.

Die Beschlüsse der vom AMOB. eingesehten gewerkschaftlichen Kommission für Verwaltungsreform wurden in einem längeren Referat des Vorstandesleiters D. Adler erläutert und einstimmig angenommen.

Ueber „Arbeitszeit- und Lohnfragen“ im Verbandsgebiet sprach in einem längeren Vortrag Tarifsekretär R. Parich. Die Wirtschaftslage des letzten Jahres sei im allgemeinen nicht geeignet gewesen, höhere gewerkschaftliche Unternehmungen zur unmittelbaren Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beauftragen. Immerhin sei es möglich gewesen, den erreichten Stand der Löhne zu halten und Verschlechterungen abzuwehren. Auch einige erhebliche Lohnsteigerungen in der Margarine- und Speiseölindustrie konnten erreicht werden. In diesem Jahre sei es möglich gewesen, bereits einige

erfolgreiche Vorläufe in der Lohnfrage

zu Ende zu führen. Im Bezirk Hessen-Kassel konnte in der chemischen Industrie vor einigen Tagen eine Lohnerhöhung um 7 Pf. in der Thüringer Papiererzeugungsindustrie um 4 bzw. 6 Pf. (für Maschinenführer 10 Pf.) und in der gleichen Industrie im Bezirk Westfalen, in dem die Unternehmer wiederholt Anträge auf Lohnabbau gestellt hatten, um 3 Pf. pro Stunde erzielt werden.

In der lebhaften Aussprache zeigte sich eine unterschiedliche Auffassung über die einschlägige zukünftige Taktik, was den Vorsitzenden zu der Schlussfolgerung veranlaßte, daß die Praxis schon alle Auffassungen fertigeren werde.

Das Referat des Vorsitzenden Karl Thiemiß führte in das schwierige Gebiet des organisatorischen Umbaus der Gewerkschaften. Der Fabrikarbeiterverband hat im Verlaufe der Zielsetzung der bekanntlich Entschliessung des Breslauer Gewerkschaftskongresses, die in der freiwilligen Verschmelzung der Organisationen zu starken Industrieverbänden die beste Entwicklungsmöglichkeit erblickt, die Verschmelzung mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter in der Form der Gründung des „Keramischen Bundes“ vollzogen. Diese Verschmelzung, in ihrer Form ohne Vorbild innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung, ist nach sechsmonatiger Zusammenarbeit im großen und ganzen als gelungen zu betrachten. Der Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes legt aber seine Bemerkungen fort, für die von ihm vertretenen Industriezweige zur Industrieorganisation auf Grundlage der Betriebsorganisation zu kommen, leider ohne dabei immer das gleiche Entgegenkommen und den gleichen Verständigungswillen zu finden, die er bei den Verhandlungen an den Tag legt. Die Schwierigkeiten auf dem unebenen Gebiete der Grenzstreitigkeiten scheinen sich nicht zu verringern. Als Willenserklärung wurde eine Entschliessung einstimmig angenommen, in der es heißt:

„Die einseitigen Bestrebungen mehrerer anderer Verbände, den Fabrikarbeiterverband in eine Zwangslage zu bringen und ihn dadurch zum Engingekommen zu zwingen, lehnt der Beirat ab. Zur Verständigung auf gegenseitiger Grundlage wird der Fabrikarbeiterverband nicht nur jeder Zeit bereit sein, sondern er wird sie auch selbst suchen.“

Dem gesteckten Ziel, für die ihm angeschlossenen Industriezweige möglichst bald reine Industrieverbände zu schaffen, stimmt der Beirat zu. Er erwartet von den Berufsverbänden und dem Vorstand des AMOB. dabei das gleiche Entgegenkommen, was der Fabrikarbeiterverband selbst den anderen Verbänden gegenüber bewiesen hat oder noch beweisen soll.

Ein sehr instruktiver Vortrag von dem Leiter der Rechtsabteilung des Verbandes, Karl Schmidt, unterrichtete über das Arbeitszeitgesetz. Der Entwurf des Arbeitszeitgesetzes wurde von dem Betriebsratssekretär D. Adler behandelt. Die Auffassung des Beirats fand Ausdruck in einer Ent-

schliessung, die das Arbeitszeitgesetz, insbesondere die vorgeschlagene Arbeitszeitregelung, scharf ablehnt.

Der Verlauf der Tagung wurde von keinem Mißton der Uneinigkeit getrübt. Auf allen Gebieten, die behandelt wurden, trat der entschlossene Wille zutage, die vorhandenen Schwierigkeiten zu meistern und zu überwinden.

Gelogen wie gedruckt.

Die Leser der „Roten Fahne“ werden unterrichtet etwa wie der Große Generalstab während des Krieges das deutsche Publikum informiert hat. Es wäre ein auschließlicher Versuch, alle Schließungen und direkt unwahren Behauptungen richtigzustellen, die das Blatt seinen Lesern zumutet. Aus der gefrigen Nummer nur zwei Beispiele:

Aus Leipzig theilte die „Rote Fahne“ in einem „eigenen Drahtbericht“, daß die Dresdener Vereinbarung von den Ausgesperrten „überall mit größter Empörung abgelehnt“ worden sei und daß die ersten Abstimmungsergebnisse erkennen ließen, daß sich eine große Mehrheit gegen die Vereinbarung ergeben wird.

Das andere Beispiel: Zunächst die vierseitige Heberchrift: „Schlechtspruch für den ober-sächsischen Bergbau, 8 1/2 Stunden unter Tag — 10 und 12 Stunden über Tag — Der „Vorwärts“ empfiehlt die Annahme.“ — Immerhin wird dann im Text der Schwinkel etwas korrigiert. Es wird angegeben, daß ab 1. September unter Tage nur noch 8 Stunden gearbeitet wird und daß der „Vorwärts“ kein Wort dazu sage. Die ein Arbeitstag 8 1/2 Stunden und zugleich 8 Stunden betragen kann, wie man etwas empfehlen kann, ohne etwas dazu zu sagen, mögen die Leser mit der Redaktion ausmachen.

Wir stellen nur fest, daß wir den Inhalt des Schlechtspruches, den die „Rote Fahne“ falsch wiedergibt, im einzelnen kurz besprochen, ihn teils als „unerträglich“, teils als „unbefriedigend“ bezeichnet haben. Und jetzt mag die „Rote Fahne“ von diesem Schlechtspruch, zu dem der Bergarbeiterverband erst am Sonntag Stellung nehmen wird, weiter als von einem „reformistischen Vertrat“ sprechen.

Betriebsversammlung der Lorenz-A.-G. Arbeiter.

Vom Deutschen Metallarbeiter-Verband wird uns geschrieben: In der „Roten Fahne“ vom 23. Februar befindet sich ein Bericht über eine Betriebsversammlung der Firma C. Lorenz, Tempelhof, die sich mit dem Bericht des Betriebsrats und der Kündigung des Rahmenvertrages beschäftigte. Dabei wird auf den „verhältnismäßig geringen“ Besuch hingewiesen mit der Begründung des Arbeiterratsvorsitzenden Müller, daß die vielen abgehaltenen Betriebsversammlungen und die Sabotage der „Reformisten“ Schuld daran seien.

Es mag dahingestellt sein, ob es für die „Reformisten“ und die indifferenten Kolleginnen und Kollegen ein Genuß ist, wenn mit dem Vertütigen-Kongress, mit Reichsdelegationen oder den Bögen über die Sowjetgranaten die Zeit totgeschlagen wird, die für profunde Gewerkschaftsarbeit notwendig ist. Eines muß aber dem Vorsitzenden Müller gesagt sein: Hätte die Tagesordnung so auf den Einladungen gelaufen, wie sie in der Versammlung verliefen wurde, dann wäre der Besuch derart gewesen, daß die Aula wahrscheinlich nicht ausgereicht hätte. Man hat die Stellungnahme zur Kündigung des Rahmenvertrages aus bestimmten Gründen auf den Einladungen weggelassen und so konnte dann die „Berichterstattung“ losgehen.

Ueber die Arbeitsgemeinschaft des Betriebsrats reden wir mit Herrn Müller an anderer Stelle, er wird dabei nicht zu kurz kommen. Wenn Herr Gentsch — bei der Firma C. Lorenz wie auch im AMOB. unbekannt — über die Kündigung des Rahmenvertrages keine Rede loswerden konnte, so lag dies in den Verhältnissen der Versammlung. Wenn die Betriebsversammlung dem Arbeiterrat das „volle Vertrauen“ ausspricht, so sind wir über Vertrauensfragen anderer Meinung. Von etwa 7000 Beschäftigten waren ungefähr 100 Personen anwesend.

Generalversammlung der Gärtner.

Die Berliner Verwaltung hielt in der vergangenen Woche im Gewerkschaftshaus ihre Generalversammlung ab. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht wurde von dem Vorsitzenden Bernota erläutert. Die Arbeitslosigkeit war im Berichtsjahr außerordentlich groß. Selbst in der für den Beruf günstigen Frühjahrszeit waren Arbeitslose vorhanden. Auf dem Nachweis waren am Jahreschluss über 1000 Arbeitslose eingetragen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse sind fast 500 Marken mehr als im Vorjahre umgesetzt worden. Im entsprechenden Verhältnis ist auch die Mitgliederzahl gestiegen.

Einsegnungs-Anzüge

in vielseitiger Auswahl fertig am Lager zu niedrigsten Preisen

Blauer Cheviot 27- 2-reihig Gr. 38	Blauer Melton reinevolle Qualität. 52- 1-u-2-reihig Gr. 38
Blauer halb-Cheviot 36- 2-reihig Gr. 38	Blaues Kammgarn 63- reine Wolle, 1-u-2-reihig Gr. 38
Marango-Cheviot 43- 1-u-2-reihig Gr. 38	Smoking-Anzüge 75- mit Seidenspiegel, Gr. 38
Blaues Twill-Kammgarn reine Wolle, 2-reihig 47- Gr. 38	Farbige Sakko-Anzüge in verschiedenen Qua- litäten, Gr. 38 von 29,- an

Oberhemden - Kragen - Schleifen - Hüte
Handschuhe

Seineweber

Berlin C. Köllnische Fischmarkt 4-6

Mercedes-Palast * Neukölln

Hermannstr. 212-216, Ecke Jägerstr.

3000 Plätze
Europas größtes Lichtspielhaus
3000 Plätze

Eröffnung

Freitag, 25. Februar 1927

Anfang 5, 7, 9 Uhr 5, 7, 9 Uhr Anfang

Die Frau ohne Namen!

Der Film der 1000 Abenteuer in exotischen Erdteilen

Regie: **Georg Jacoby.**

Auf in den Mercedes!

Die große Ausstattungs-Revue in 15 Bildern mit der Dollyhoff-Truppe u. den Mercedes-Girls!

Zu noch nie dagewesenen Preisen

bringen wir

Stores, Gardinen, Bettdecken

Künstler-Gardinen in besten Qualitäten für 3,90, 7,20, 8,90 M.

Jalousies in allen Weizen 1,75, 4,50, 8,50 M. — M.

Gardinen - erste Qualität zum halben Preis. — Einzelverkauf von 9-7 Uhr. —

Spezial-Gardinen-Werkstätten

Neukölln, Bergstr. 67

2 Stock, am Ringbahnhof

Kein Laden!

Ischias

in Ritt, Stahl und Holz, wenn Sie sich entspannen wollen, ist Ischias das Beste. Es ist ein wunderbares Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen. Es ist ein wunderbares Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen. Es ist ein wunderbares Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen.

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten, etc. in Holz, Eisen, Eisenmöbelfabrik, Stahl, Thür

Alberi Springare

Großgarage und Tankstelle

Tag und Nacht geöffnet

Auto-Reparatur-Werkstatt

Lehrstr. Norden 1276 u. Alexander 437

Lothringstr. 107, Ecke Lintenschtr. 14, am Prenzlauer Tor.

MÖBEL

auf Teilzahlung

unter günstigen Zahlungsbedingungen

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Nollbaum- u. Einzelmöbel sowie Küchen, weiß und lackiert, zu enorm billigen Preisen und guter Verarbeitung.

Bei 2 Jahren einzahlungsfreier Nutzung.

Möbelhaus Suchlich

Berlin S. Cottbusser Damm 77

am Hohenzollernplatz, Telefon: 27, 28, 38, 47, 48, Betriebsrat Hermannstr. 212

Geöffnet von 9-7 Uhr.

Die Verträge der Unternehmer, insbesondere in der Land-
schaftsgärtnerei und in den Baumschulen der Firma
Späth, einen Lohnabbau und sonstige Verschlechterungen der
Arbeitsbedingungen herbeizuführen, sind fehlerhaft. In der
Landwirtschaftsgärtnerei konnten sogar Verbesserungen des
Ranteltarifs und eine Stundenloohnerhöhung von
zwei bis neun Pfennigen durchgedrückt werden. Im übrigen
konnten alle Tarife gehalten und teilweise Lohnerhöhungen
erzielt werden. Die gegnerischen Organisationen sind zur Bedeu-
tungslosigkeit verurteilt. Die Fachereinsbewegung, die durch
Bündelung von Junggärtnergruppen von den Unternehmern besonders
gefördert wurde, hat völlig abgewirkt. Demgegenüber ist die
Beteiligung an den Kursen der unter Mitwirkung des Verbandes
errichteten Fachschule durchaus befriedigend. Der Lehrplan der
Schule konnte wesentlich erweitert werden. Auch bei den sonstigen
Veranstaltungen war meistens eine befriedigende Beteiligung zu
konstatieren.

Der Redner verbreitete sich ferner über die kommenden Auf-
gaben der Organisation. Die Lohnsätze sollen in den nächsten
Wochen gekündigt werden. Die Frage der Arbeitszeit wird bei den
zukünftigen Verhandlungen eine große Rolle spielen. Es wird der
größten Anstrengungen bedürfen, Verbesserungen durchzuführen, zu-
mal die Unternehmer von jeder längere Arbeitszeit als die
allgemein übliche für die Gärtnerei verlangen. In den kommenden
Wochen mühen daher alle Funktionäre eine gesteigerte Tätigkeit
entschieden.

Aus dem von Saar erstatteten Kassenbericht ging hervor, daß
erhebliche Aufwendungen für Unterstützungszwecke gemacht werden
müßten. Die Gesamteinnahmen haben eine erfreuliche Steigerung
gegenüber dem Vorjahre erfahren. Der Bestand der Dristasse konnte
fast verdoppelt werden.

In der Aussprache wurde an dem Geschäftsbericht keine Kritik
geübt. Die Redner der „Opposition“ konnten es sich natürlich
nicht verlagern, die falsche Einstellung des ADGB und der Spitzen-
gewerkschaften von ihrem Standpunkt aus in der bekannten Weise
zu bekräftigen. Ihre Ausführungen fanden jedoch keine besondere
Beachtung. Den Angehörigen wurde einstimmig das
Vertrauen ausgesprochen. Die meisten der bisherigen
Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Mit einer Aus-
nahme gehören sie alle der Amsterdamer Richtung an.

„Moralische Verleumdung?“

Dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands wird uns-
geschrieben: Nachdem in der A.P.D.-Presse unter den Ueber-
schriften „Das System Lorenz-Breuh“, „Moralische Verleumdung“,
„Scheffel bedt die moralische Verleumdung“ eine Reihe schwerwiegen-
der beleidigender Vorwürfe gegen die Angestellten Breuh und
Lorenz unserer Organisation erhoben waren, hat der Vorstand
des Einheitsverbandes, wie das bereits in einer kurzen Erwiderung
zum Ausdruck gebracht wurde, sofort eine Untersuchung der
Königsberger Vorgänge eingeleitet. Diese Feststellungen,
die sich auf die gesamten in den Urteilen angeführten Behauptungen
erstrecken, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Vorstand
des Einheitsverbandes wird dem Wunsch der beleidigten Kollegen
auf Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens
stattgeben. Schon heute kann gesagt werden, daß die erhobe-
nen Vorwürfe jeder Grundlage entbehren und ge-
meine Verleumdungen darstellen.

Auch die Ortsverwaltung Königsberg unseres Ver-
bandes, deren Mehrzahl aus Mitgliedern der A.P.D. besteht, hat sich
im Beisein von Vertretern des Vorstandes und der Bezirksleitung

mit den Vorgängen in Königsberg beschäftigt. Das Ergebnis ist
nachstehende einstimmig angenommene Erklärung der Ortsver-
waltung Königsberg:

„Die Ortsverwaltung Königsberg des Einheitsverbandes der
Eisenbahner Deutschlands hat sich in einer Sitzung am 20. Februar
1927 im Beisein von Vertretern des Vorstandes und der Bezirks-
leitung mit den gegen die Kollegen Lorenz und Breuh erhobenen
Beschuldigungen, wie sie im „Echo des Ostens“ und anderen Blättern
zum Ausdruck gebracht sind, beschäftigt. Angesichts der Schwere der
erhobenen Beschuldigungen billigt die Ortsverwaltung den Wunsch
der beschuldigten Kollegen, die Sache durch Einleitung eines gericht-
lichen Verfahrens zu klären.“

Die Mitglieder der Ortsverwaltung erklären, daß sie an
der Formulierung und Veröffentlichung dieses Artikels nicht be-
teiligt sind, da die Redaktion denselben von sich aus veröffent-
licht hat. Ohne Rücksicht auf die Stellung der einzelnen Mitglieder
der Ortsverwaltung und des Vorstandes zu den zurückliegenden Vor-
gängen in der Ortsgruppe ist die Ortsverwaltung einmütig der Auf-
fassung, daß eine solche Propaganda nicht im Interesse
des Verbandes liegt. Sie wird vielmehr im Interesse
der Organisation und der Mitglieder ungeduldet dieser Vorgänge ihre
Tätigkeit wahrnehmen.“

Aus der Partei.

Der Parteitag der Eisechlichen Sozialdemokratischen Partei
findet vom 15. bis 18. April in Prag statt. Auf der Tagesordnung
befinden sich u. a. der Jahresbericht über die Tätigkeit der Partei,
der Bericht über die Revision des Parteiprogramms
und das Referat über das Verhältnis der Partei zur Internationale.

GROSSER Textilwaren Verkauf

Unsere sprichwörtliche Leistungsfähigkeit gibt Ihnen während des großen
Textilwaren-Verkaufs die Gewißheit, so gut und so billig zu kaufen, wie es
überhaupt möglich ist. — Gemeinsamer Einkauf m. t. mehr als 100 Kauf-
häusern u. niedrigste Kalkulation ergeben den Beweis „ernormer Billigkeit!“

Leinwand- und Baumwollwaren

- Blaidauhoffa**
- Pulloverstoffe in neuen
Desains 95
 - Pulloverstoffe aparte
Frühjahrs-Neuheiten m. Kunstseide . . . 1.45
 - Popeline reine Wolle in
großem Sortiment . . . 2.65
 - Crêpe u. Popeline
ramage entrückende Neu-
heiten 2.65
 - Eolienne Wolle m. Seide
in neuen Farben . . . 3.50
 - Rips-Popeline und
Rips ca. 130 cm breit, er-
probte Qualität . . . 3.95
 - Charmelaine und
Rips-Papillon ca. 130
cm 6.90
 - Krepp Kern, entrückende
Muster, Doppelbreit . . . 1.45
 - Jacquard Kern, ca. 100
cm breit, für Kleider . . . 2.65
 - Blusenstoffe neue Strei-
fen, mit Kunstseide durchwirkt
ca. 100 cm breit . . . 1.35
 - Papillon-Schotten
reine Wolle, aparte Muster
ca. 130 cm 2.35
 - Frotté schwere Qualität,
neue Desains 95

- Baidauhoffa**
- Ramagè, Kunstseide mit
Baumwolle in neuen Farben
70 cm breit 1.20
 - Kunstseid. Crêpe,
waschbar, moderne Schlei-
fen, 70 cm breit 1.65
 - Crêpe marocaine
façonné in mod. Ballfabrik
ca. 100 cm breit 3.90
 - Mantelseide, schwarz
in d. neuesten Jacquardmustern
ca. 85 cm breit 4.90
 - Crêpe de Chine,
gute Kleiderqualität in großer
Farbenauswahl, ca. 110 cm br. m.
ca. 85 cm breit 5.90
 - Taffet, die große Frühjahrs-
mode schwarz-weiß in lein-
wand, ca. 85 cm breit 7.50
 - Lindener Samt,
schwarz 70 cm breit (gerichte
Wers) 5.90
 - Rippensamt und
Carocord für Kleider
u. Mantelstoffe, ca. 70 cm breit
m. 3.30 2.25

- Tafelwaren**
- Türkenpantoffel mit
Pils od. Ledersohle in guter Anst.
ca. 30 cm 95
 - Dirndelschuh in großen
Pumpen dick, epolet hohes Muß
mit. Kamelhaar-
Linsenschuh in Ledersohle
ca. 30 cm 95
 - Cosy-Schuh in reiner
Wolle mit prima Chromleder-
sohle schone Farben
ca. 30 cm 2.85

- Seidenhüte**
in neuen Formen, schwarz
und farbig 2.75

- Seidenhüte**
aus glänzender Seide mit
Ziernadel 5.75

- Fancy Me'ton in ver-
schied. Farb., wolle Qualität, Mt
ca. 100 cm 48
- Hemden-Barchent
gute Streifenmuster 55
- Schürzenstoff 110 cm
breit, waschichte Muster, 68
- Nessel 140 cm breit, für Bett-
wäsche u. Vorhänge 85
- Laken-Dowls 140 cm
m. t. sehr haltbare Qualität, Mt.
ca. 130 cm 1.35
- Louisianatuch 130 cm
breit Mt. 1.10, 90 cm breit 65

- Ia Tapestry-Teppiche**
ca. 160x230 ca. 200x300 ca. 250x350
- 24.50 37.50 59.50
 - Schwere Wollperser m. Franze
Copien echter Stücke
200x300 250x350 300x400
 - 64.00 92.50 125.00
 - 90x180 Vorlage 60x120
 - 16.90 7.50
 - Imit. Perser Vorlage
Stücke 1.40
 - Doppels. gewebte
Divandecke 4.90
 - pass. Tischdecke 2.90

- Leinwand- und Baumwollwaren**
- Oberhemd Persal mit
Kragen 3.45
 - Oberhemd Persal mit
entlegte Faltenbrust m. Kragen
ca. 100 cm 4.90
 - Oberhemd prima
Nauco-Zephyr 6.90
 - Oberhemd Barre Rayé
vorn mit Inisch karierter Kragen
ca. 100 cm 7.50
 - Oberhemd weiß Ein-
satz Barre Rayé 5.90
 - Gummi-Hosenträger
mit Lederpatten 1.75 1.35
 - Garnitur, Hosenträger
mit Socken u. Armerhalter
ca. 100 cm 1.95
 - Selbstbinder in d. neuen
Mustern und Farben 1.35 95
 - Selbstbinder
Reihe 2.65 1.35
 - Stehmlekragen
prima-Maco moderne Form
ca. 100 cm 48

- Bettinlett 130 cm br., recht
lärschürst u. feuerdicht 2.75
- Frotier-Badesstoff
140 cm breit Mt. 4.00,
100 cm breit 2.70
- Wischtücher
rot u. blau kariert, 50x30 cm
ca. 100 25
- Gerstenkorn-Hand-
tücher weiß mit roter Kante,
50x100 50
- Herren-Liouta-chentuch
weiß und bunter Kante
Stück 15

- Ofenwaren**
- Gobelin-Stoff
130 cm breit 2.90
 - Satin-Korbessel-
Kissen-Garnitur
Vier- u. Fünfeckigen, komplett
ca. 100 cm 1.95
 - Bouclé-Läufer
67 cm brt. 2.95
 - 90 cm brt. 3.95
 - Ia Tapestry-Läufer
mit kleinen Fleckern, 67 cm
brt. 3.20
 - Möbelrips bunt bedruckt
130 cm breit 1.20

- Leinwand- und Baumwollwaren**
- Herren-Mäntel
Schlupfer u. Unterf. s. Lod.
u. halbhoch. Stoffen 14- 12.50
 - Lodenjoppen hochge-
schlossen und Sportform, ohne
Pulver, halbhoch 6.90
 - Hosen kratige, in vielen
Stößen, haltbare Stoffe 3.50
 - Strapazier-Hosen
aus kratigen Stoff 3.90
 - Arbeitswesten
helle, haltbare Stoffe 2.75
 - Knaben-Mäntel
halbhocher, kindsame Formen,
für 2-6 Jahre 4.90
 - Knaben-Anzüge
für 2-6 Jahre, aus farb. Stoffen
u. Manchester 6.90
 - Arbeitsmäntel (Herr)
h. Mt. Qual. versch. Farb. 3.50
 - Herrenstoffe viele mo-
derne Farben, sehr haltbar,
ca. 140 cm breit 1.90

- Jacquard-T'sch-
tücher 130x220 cm
4.90, 180x160 cm 2.75
- Frotier-Handtücher
m. farb. Blöcke 90, weiß 45x100
ca. 100 75
- Barchent-Bettlaken
weiß mit roter Kante, gute
Qualität, 140x190 2.40
- Wäsche-Batist
rein Nako, 130 cm breit Mt.
je Qualität, 80 cm breit 1.35
- Weiß Körperbarchent
60 cm breit, haltbare Qual. 65

- Seltene Gelegenheit!**
- Masch. Smyrna-
Brücke schwarze Qual.
90x190 19.50
 - Gobelin-Divan-
decke Verdere Muster
passende Tischdecke 6.50
 - Ia Satin-Stepp-
decke 1/2 Wollfüllung
Schmücker 100x200
ca. 100 11.90
 - Kpl. rein Messing-
Portieren-Garnitur 1.85
 - Einzelne Halbstores
daranter schwere Pilet-Mantelb. u. Ansocht
Seris V IV III II I
12.90 8.90 6.90 4.90 3.90

- Tafelwaren, Weißwaren**
- Klöppel-Spitzen
ca. 2-4 cm br. Kupon 2 Mt. 45 38
 - Klöppel-Spitzen
ca. 6-8 cm breit Kupon 6 Mt. 65 65
 - Stickerie für Bettwäsche
Illust. und Ansatz p. Mt. 65 75
 - Wäschestickerie
in kleinem 5 ca. Kupon 2.50 Mt. 65 48
 - Wäschestickerie
prima Ausl. Kupon 2.50 Mt. 1.25 95
 - Weste aus Spachtel-Spitze
1.95 95
 - Kleider-Kragen mit
Manchester aus Crêpe de
china in vielen Farben 1.25
 - Spachtel-Kragen
für Kleider, schone Muster 68
 - Schals aus Kunstseid. Crêpe
mit Handmaterial 95
 - Schals aus Crêpe de chine
mit Handmaterial 2.95

- Ganz besondere
Gelegenheit**
Verkauf im Lichthof
- ## Pullovers und Strickjacken
- Pullover wunder-
vollen Farben m. Kunst-
seidenen Effekten 3.95 2.95
 - Pullover hochge-
schlossen zu tragen,
Wolle mit Kunstseide 5.90
 - Pullover vorzüg-
lich reiner Woll, sehr be-
sonders vorteilhaft 7.90
 - Strickjacke m.
Kunstseide sehr schön 9.75
 - Strickjacke
je hell u. dunkl. Farb.,
reich m. Frisch bei 11.90
 - Strickjacke
nurganzsch. Ware
sehr eleg. Ausfüh. 14.75

- Damen-Modische**
- Trägerhemden
mit Stickergarnierung 1.05 1.30
 - Trägerhemden
mit reich. Stick. u. Spitze
mit Spitze 2.50
 - Nachthemd halbtief mit
Klöppel Spitze garniert 1.95
 - Nachthemd mit Buhl-
kragen und reichgarnierter
Weste 4.25
 - Hemd hose mit Klöppel-
spitze garniert 1.50
 - Hemd hose m. Stickerei-
Ein- und Ansatz 3.10
 - mit Stickerei und Spitze 3.50
 - Prinzebrock Trägerform
mit reich. Stickergarn. 3.95 2.95
 - Prinzebrock für Kop-
fmanden mit Val-Spitze und
Stickerei, 100 cm lang 3.70
90 cm lang 3.25
 - Herren-Taghemd
aus Hemdenstoff m. Faltenbrust
ca. 100 cm 2.85
 - Hemd hose aus farbigen
Batist mit Val-Spitzen-Ein-
und Ansatz, garniert 2.95
 - Prinzebrock aus farbige
Batist mit Val-Spitzen-Ein-
und Ansatz 4.50
 - Nachthemd aus farbigen
Batist mit Buhlkragen und Val-
Spitze 3.25

- Blüschwaren**
- Damen-Strümpfe
Baumwolle, schwarz und viele
mod. Strümpferfarben, Doppelstrümpfe
u. Hochstrümpfe, feinste Qualität 68
 - Damen-Strümpfe
Macaron, bestes Fabrikat,
schwarz u. mod. Strümpferfarben
ca. 100 cm 1.35
 - Damen-Strümpfe
Seidenstrümpfe, feine
Nar. Gew., versch. Qualität 1.25 95
 - Damen-Strümpfe
Kunst-, schwarz und viele Mode-
farben, mit Nakt, feinste Ware
ca. 100 cm 95
 - Damen-Strümpfe
Wachseide, klare Qualität, alle
mod. Strümpferfarben, feinstreife
ca. 100 cm 1.35
 - Damen-Strümpfe
Wachseide, gute Qualität, alle
Modelfarben, feinstreife Wagg
ca. 100 cm 1.95
 - Damen-Strümpfe
mit engl. Sohle, feine Woll-
(Kaschmir), schw. u. feine Farb.
ca. 100 cm 2.25
 - Herren-Socken
Seidenstrümpfe u. Kunstseide plattiert,
glatt und gemustert 95
 - Herren-Socken
Seidenstrümpfe, m. extra stark Doppel-
sohle, eleg. Must., versch. Qual.
ca. 100 cm 1.45
 - Herren-Socken
feine reine Woll, Jacquard, mit
Doppelsohle, best. Fabr. 2.25
 - Schweiß-Socken
stark wollhaltig 55
 - Herren-Socken
starke Qualität, Baumwolle 38

Große Frühjahrs-Modenschau
mit TANZ und künstlerischen Ueberraschungen
Freitag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Orpheum“, Hasenheide 32-38
Eintrittskarten an unseren Kassen inkl. Steuer 1.- Mark

W. Joseph & Co. Neuwaren
Berliner Str. 31-35

Volks-Filmbühne

Bergstr. 147 NEUKÖLLN Bergstr. 147

Von Freitag, den 25. bis Sonntag, den 27. Februar

Ehegeheimnisse

(Wie bleibe ich jung und schön)

7 Akte mit Hanni Weiß, Marlon Palfi, Walter Rilla, Walter Slezak.

Dazu das große Balprogramm.

Spieltage: Freitag, Sonnabend u. Sonntag.
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

Einheitspreis auf allen Plätzen 0,80 Mark.

Verantwortliche Leitung: Arbeiter-Film-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Unsere EINHEITSPREISE

der Gipfelpunkt der Leistungsfähigkeit



Unsere 11 Schaufenster sagen alles!



Wer säumt - versäumt!

MÖBEL-KLUGE

Billige **Küchenwoche**

Riesenlager
lackierter u. lasierter Küchen, 7teilig, von 72,- Mk. an bis 650 Mk.

Einzelmöbel
jeder Art in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen

Teilzahlung gestattet

1. Geschäft: Kommandantenstr. 51
2. Geschäft: Wilmersdorfer Str. 19

Berliner Elektriker Genossenschaft

angesch. dem Verb. soz. Baubetriebe
Berlin N. 24, Elbasser Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 6525, 6526

Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4. Tel.: Plötzburg 9611

Ausstellungsräume und Lager:
Alexandersstraße 39-40 (Alexander Passage), Telefon: Königstadt 940

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen. Verkauf aller elektr. Bedarfsartikel

Ausführung sämtl. Reparaturen

Preiswerte, gediegene Arbeit

Zur Neueinrichtung, Umzug oder Renovierung Ihrer Wohnung empfiehlt sich

Dekorateur Alfred Walter

Lager und Anfertigung von Dekorationen und Gardinen aller Art

Bett-, Tisch- u. Diwanddecken
billigst billig nur

Neukölln, Seidower Str. 6
II. Etage, Kein Laden! Tel. Nkl. 2529

Küchen

Jetzt bedeutend billiger

Ordnungs-Küchen	33 M.	70 M.
Arbeits-Küchen	70 M.	110 M.
Arbeits-Küchen	95 M.	145 M.
Arbeits-Küchen	125 M.	175 M.
Küchenbrücke, 90 cm	35 M.	45 M.

Ausstellung feiner deutscher Küchen.

Küchenmöbel-Haus
Laserslein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

OPEL

Größte Produktion der Welt!

FAHRRÄDER

WERBE WOCHEN

Zu Compagnons Purismus!
Opnifku Tiu zu! Nicht vomn Tjuru opt.



Kleiderstoffe

Pepita ombre die geschmackvolle Frühjahrs-Heubelt	160	Vigoreaux compos. die mod. Neuheit, uni u. kar., reine Wolle, 130 cm brt. Mtr.	1250
Jacquard Reine Wolle, circa 100 cm breit	395	Crêpe de Chine Reine Seide, 100 cm breit, neue aparte Druckmuster. Mtr.	690
Rips Reine Wolle, 130 cm breit, in viel. modern. Farb., Mtr.	595	Crêpe de Chine ill., einfarb. u. bedruckt Mtr.	295
Kasha croisée geradezente Modestoff, 100 cm breit, reine Wolle	595	Rips facone ca. 100 cm breit, das moderne Seidenkleid	395
Strickstoff das moderne Gewebe für Kleider u. Mäntel, reine Wolle, 140 cm breit. Mtr.	695	Crêpe Marocain ca. 100 cm breit, geschmackvolle neue Muster.	295
Shetland reine Wolle, für Mäntel und Kostüme, elegant u. praktisch, 130 cm br. Mtr.	740	Foulardine ps. Makro-Qualität, neue Zeichnungen, 100 cm breit	160
Kasha-Bordüre das moderne Frühjahrskleid, 130 cm breit, reine Wolle Mtr.	780	Futter-Damast , aparte Dessins für Mäntel u. Kostümfutter, 140 cm breit	295

Kontektion

Pullover mit Gürtel, moderne Dessins	295	Sport-Rock prima Donegal	295
Jumper Pulloverstoff, verschiedene Ausföhrung	295	Kleid reinwoll. Popeline mit gem. Binden abgesetzt	595
Strick-Weste reine Wolle	495	Kleid Reinwoll. Bordüren-Kasha	1275

Wäsche

Frottiertuch halbt. Qual., lebhafte Streif.	75 Pf.	Nachthemd Kimonoform, solide Qualität, mit Spitzenbesatz	165
Taghemd halbt.ares Wäschetuch mit Stickereiansatz u. Träger	75 Pf.	Prinzbrock elegant, mit Spitzen-Ein- und Ansatz	195
Hemd hose gedieg. Qualit., mit Hohlbaum	110	Garnitur 2tlg., Taghemd u. Beinkleid, elegant, Klüppel- und Hohlbaumgarnierung	275

Herrn - Schweiß-Socken 65, 48, 38	38 Pf.
Damen - Strümpfe enorm billig	1.25, 95, 68 Pf.
Damen - Schlüpfer in vielen Farben	1.25, 95, 78 Pf.
Dam.-Hemd hosen sehr preiswert	1.25, 95 Pf.
Damen - Schürzen bunt gemustert enorm billig	1.95, 1.45, 95 Pf.

Hemdentuch Meler	34 Pf.
Unon 58 Deck- 80 Breit bettb.	95 Pf.

Wischtücher ges. u. geb. 60, 48, 28	28 Pf.
Handtücher ps. Gerstenk.	65, 40, 38 Pf.

Inlett 150 Deck- Kissendr.	250 Mtr.
Laken in Qualität.	3.95, 2.95, 165

Garnitur Deckbett, 2 Kissen	525
Garnitur Deckbett, 2 Kiss., Dimitt	895

Hüte

Flotter Seldenhut neueste Form, aparte Garnit.	295
Schwarz. Frauenhut K'seiden-Tafel	475
Jugendlicher Hut neuestes Phantasiegeflecht, Bandgarnierung	495
Entrück. Seldenhut mit Stroch. in neuen Farben	550
Frauenhut Lederseide, mit Strohbord	690

Gardinen - Teppiche

Halbstores Etamine u. Tüll-Gewebe	190
Künstler-Garnitur Tüll-Gewebe und Etamine 3teilig	290
Madras-Garnitur hellgründig, 2 Flügel, 1 Behang	390
Bettdecken Tüll-Etamine, 1 bettig	290
Bettdecken Etamine u. Tüll, 2bettig	490

Steppdecken Satin mit Trikot-Futter	975
Steppdecken doppelseitig Satin, Handarb	1650
Diwanddecken Blumen u. Perser Muster	1200
Tischdecken verschiedene Farbestellung	780
Mohairplüsch Diwanddecken, viele Farb.	2900

Herrn-Artikel

Binder in Seide, moderne Muster	95 Pf.
Oberhemden weiß, kräftiges Hemdentuch kar., Einsatz u. Manschetten	395
Oberhemden bunt, gef. Faltenbrust zwei Krauen	490
Damen - Schirm Halbseide, feste Webekante, 2teilig	590
Damen - Schirm glanzreiche Halbseide, schwarz und braun, 121 g.	890

Strumpfhalter Gürtel	95, 78, 48 Pf.
Herrn-Einsatz-Hemden	2.45, 1.95, 165
Billige Spitzen und Einsätze Klüppel imitiert Valenciennes	Mtr. 8, 16, 28 Pf.

Joseph

Schöneberg, Hauptstraße 163

Selt 1892 führend in Qualitätswaren
Mitglied der Berliner Beamten-Wirtschafts-Vereinigung

Extra-Angebot
Winter-Mäntel nur Qualitätswaren Rabatt **20%**

Extra-Angebot
Flausch-Mäntel Reine Wolle, mod. Fassons nur **5.95**